Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 817. Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 20. November. 1881.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Parturiunt montes, nascitur — ministerium Gambettae.

Je höher die Hoffnungen gespannt waren, die man auf das künftige — das „große" — Ministerium Gambetta's setzte, desto größer ist die Enttäuschung, nachdem die sehnlichst erwartete hoffnungsvolle Zukunft zur kläglichen Gegenwart geworden ist. Erhaben groß sollte dieses Kabinet sein, — du sublime au ridicul il n'y a qu'un pas — lächerlich klein und kleinlich ist es geworden. Fast verblüfft fragt man sich, wie Gambetta nach so vielen hochtönenden Versprechungen und erweckten Hoffnungen ein Kabinet, zu dessen Bildung er so lange Zeit gehabt hat, aus solchen unbedeutenden Personen zusammensetzen konnte? Wir räumen gerne ein, daß die Ueberraschung und Enttäuschung, die Gambetta den hochgespannten Erwartungen bereitet hat, sehr groß und berechtigt ist; da wir nun aber die Thatsache vor uns haben, so müssen wir uns bemühen, das Räthselhafte, das ihr innewohnt, zu lösen. Hätte Gambetta den ernstlichen Willen gehabt, ein Ministerium aus den Kapazitäten seiner Partei und der ihr am nächsten stehenden Schattirungen zu bilden, so wäre ihm das nicht sehr schwer geworden. Es scheint aber, daß er diesen Willen nicht gehabt hat und deshalb auch allen denjenigen, welche eine hervorragende Stellung innerhalb seiner Partei einnehmen, ein solches Programm und solche Bedingungen entgegenbrachte, die es ihnen unmöglich machten, ein Portefeuille in seinem Kabinet anzunehmen. Wir halten zwar Gambetta nicht für ein Genie ersten Ranges, aber doch für ein großes politisches Talent, das sich seiner Kraft und seiner Ziele wohlbewußt und befähigt genug ist, um leicht beurtheilen zu können, daß diejenigen Männer, aus welchen er sein Kabinet zusammengesetzt, keine Lichter sind, um Staat damit machen zu können. Wenn er dennoch mit einem aus solchen Männern zusammengesetzten Kabinet vor die Kammern und vor die erwartungsvolle Welt, deren Neugier er vorher genugsam gespannt, zu treten den Muth hatte, so kann das unmöglich nur deshalb geschehen sein, weil er keine anderen hätte finden können, sondern ohne Zweifel nur deshalb, weil er sie, und zwar aus ganz besonderen Gründen, nicht hat finden wollen. Gambetta theilt die Eigenschaft mit vielen bedeutenden Männern von starkem Willen und Selbstbewußtsein, daß er weder eine selbständige Meinung, noch einen fremden Willen neben sich dulden kann. Außerdem gehört er, nach unserer Ansicht, nicht zu den hochedlen und anspruchslosen Charakteren, die — mit Verleugnung ihrer eigenen Eitelkeit, ihrer persönlichen Interessen, — alles für das Vaterland und nichts für ihren eigenen Ehrgeiz, ihre persönliche Herrschsucht thun wollen. Um in seinen Kollegen nur seine Ministerkommis und nicht ebenbürtige Machtgenossen zu haben, hat er sich meist mit Nullen umgeben, die nur seinen Willen zu erfüllen oder zu gewärtigen haben, daß sie im entgegengesetzten Falle durch andere nach Bedürfniß ersetzt werden. Er ist unter diesen „Blinden", wie Rochefort, sein treuester Feind, ebenso witzig, wie anspielungsreich und boshaft gesagt hat, „als Einäugiger — König". In der politischen Schachpartie, die er Grévy, die er Frankreich gegenüber zu spielen fest entschlossen ist, wird er diese seine Minister-Schachfiguren dahin schieben, wohin die Chance des Gewinnens sie zu schieben ihn nöthigen wird. So wie wir schon an dieser Stelle, als wir uns die Frage stellten, ob Gambetta bereits am Ziele sei, zu sagen Gelegenheit hatten, daß er als die nächste Stufe seines Ehrgeizes die Präsidentschaft der französischen Republik anstrebe, so nöthigt uns die gegenwärtige Entwickelung der politischen Angelegenheiten Frankreichs die Behauptung auszusprechen, daß Gambetta's Endziel die — Diktatur ist. Keine Gleichberechtigte, Gleichbegabte neben ihm sollen ihn in den Vorbereitungen zu diesem Ziele stören oder hindern; im Gegentheil, sie sollen, wie eine kleine Schaar wohldisziplinirter Truppen für seine Zwecke kämpfen, und fallen sie in dem Kampfe gegen die ihm feindlichen Parteien, nun, was schadet es, dann werden sie eben nur durch andere ersetzt!

Gambettas Vorleben, sein Charakter und sein ganzes Benehmen können uns in unserer Ansicht nur bestärken. Gelingt es ihm, seinen Zweck zu erreichen, so ist die Frage, ob seine Diktatur für Frankreich, für Europa ersprießlich sein wird. Der Korse Bonaparte hat Frankreich mit dem schimmernden Glanz des Ruhmes umstrahlt, die politischen Folgen seiner Herrschaft brachten Frankreich kein Glück. Wird der Genuese Gambetta darin glücklicher sein? Das wird die Zukunft lehren. Wir wünschen, daß die Thatsachen unseren Argwohn dementiren. Daß für die nächste Zukunft nach außen hin keine Explosion bevorsteht, das allerdings scheint durch den zuversichtlichen Ton der deutschen Thronrede verbürgt zu sein.

Daß wir mit unserer Meinung nicht vereinsamt stehen, zum Beweise dessen wollen wir mit den Auslassungen der wiener „Presse" schließen, deren unverhüllter Pessimismus nicht unbegründet ist. Sie sagt:

„Gambetta hat sein Kabinet gebildet, eine Regierung, die alle Hoffnungen seiner Freunde enttäuscht und alle Befürchtungen seiner Gegner ratifizirt, ein Ministerium, wie es der Prinz-Präsident im April 1851 zu den bekannten Zwecken zusammengestellt hat, kurzweg ein Kabinet, zu welchem der eben ernannte Chef des Generalstabes v. Miribel (der ursprünglich sogar zum Kriegsminister bestimmt war) die deutliche Unterschrift bildet. Es ist dies derselbe Mann, welcher vor vier Jahren zu Gunsten Mac Mahon's in der nämlichen Stellung den Staatsstreich machen wollte, der nur an der loyalen Gesinnung des Marschalls scheiterte, an einem Hindernisse, das heute nicht mehr vorhanden ist, einer jener gewaltthätigen Soldaten, die immer bereit sind, „den Bürgerkrieg anzuzünden" — es ist der St. Arnaud des heutigen Prätendenten. Wenn die Nullen des Ministeriums nur andeuteten, daß sich heute alle Gewalt in der Hand Gambetta's konzentrirt, so beweist die Publikation des „Journal Officiel", in welcher Richtung diese Gewalt ausgeübt werden wird. Wir haben nicht Ursache, von dieser Wendung überrascht zu sein, denn niemals haben wir von Gambetta etwas Anderes als Gewaltthat gegen die öffentlichen Freiheiten erwartet, und nachdem diese bereits drohend affichirt ist, werden wir nicht überrascht sein, eines Tages den heutigen Herrn im Elysée matt gesetzt und die Kammer geschlossen zu sehen, damit Raum wird für das Plebiszit, sollte dieses auch nur in der Form eines nationalen Votums für die Zentralisirung des allgemeinen Stimmrechts in der Hand des Prätendenten verlangt werden. Der heutige Tag wird die Verrücken enttäuschen, die Gambetta in der Hoffnung zur Gewalt drängten, ihn aus derselben wieder nach ihrem Belieben zu vertreiben und damit für die Zukunft unschädlich gemacht zu haben."

Deutschland.

+ **Berlin**, 18. November. Der Ankündigung der kaiserlichen Botschaft, der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr zeige ein erfreuliches Bild der vorschreitenden finanziellen Entwickelung des Reiches und der guten Erfolge der unter Zustimmung des Reichskanzlers eingeschlagenen Wirthschaftspolitik, scheinen die Zahlen des Reichshaushalts wenig zu entsprechen. Das ist allerdings richtig, daß die Steigerung der den einzelnen Bundesstaaten vom Reiche zu überweisenden Beträge erheblich höher ist, als die Steigerung der Matrikularbeiträge. Die letztere beläuft sich auf 12,378,371 Mark, das Mehr der Ueberweisungen auf 16,856,230 Mark. Der größere Theil dieses Mehr kommt aber auf Rechnung der Einnahme aus dem Börsensteuergesetz vom 1. Juli 1881, welche auf 12,066,000 Mark veranschlagt ist. Auf die guten Erfolge der neuen Wirthschaftspolitik kommen also nur 4,748,000 Mark, um welchen Betrag im Jahre 1882/83 die Herauszahlungen an die Einzelstaaten auf die Einnahmen aus den Zöllen und der Tabakssteuer zunehmen sollen. Die Herauszahlungen waren 1880/81 auf 40,628,500 Mark, 1881/82 auf 66,657,000 Mark veranschlagt; die Steigerung für 1882/83 um 4,7 Millionen Mark beträgt also nur 25 pCt. der diesjährigen. Wie ungünstig dieses Resultat ist, ergiebt sich erst, wenn in Betracht gezogen wird, daß in Folge der im nächsten Jahre eintretenden Erhöhung der Tabakssteuer von 30 auf 45 Mark pro 100 Kilogr. die Einnahme um 6,451,240 Mark höher veranschlagt ist. Wird diese von der Wirthschaftspolitik unabhängige Mehreinnahme in Abzug gebracht, so ergiebt sich, daß die Zolleinnahmen für 1882/83 im Vergleich zu dem Voranschlag für das laufende Jahr noch um 1,783,450 Mark geringer sein werden, mit anderen Worten, daß die Reichsverwaltung mit einem Rückgange der Erträge der neuen Zölle rechnet. Wenn trotzdem die Steigerung der Ueberweisungen an die Einzelstaaten um ca. 4 Mill. Mark höher ist als die Steigerung der Matrikularbeiträge, so ist das kein Beweis für „den guten Erfolg der unter Zustimmung des Reichstags eingeschlagenen Wirthschaftspolitik," sondern die nothwendige Folge der Einführung neuer Steuern.

□ **Berlin**, 18. November. [Die Thronrede. Die Präsidentenwahl. Die fortschrittlichen Doppelwahlen.] Wenn die konservativen Zeitungen sich heute anstellen, als ob sie meinten, die abweichende Form der Thronrede werde dieser in den Augen des Volkes eine weit größere Bedeutung beilegen, als jede frühere Thronrede, die sich auch in der Form als solche, und nicht als kaiserliche Botschaft einführte, so befinden sie sich in einer unglaublichen Selbsttäuschung, oder beabsichtigen Andere zu täuschen. Die konservativen und klerikalen Reichstagsabgeordneten (von den liberalen ganz zu schweigen) halten diesen Schachzug des Kanzlers nicht für glücklich. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat heute Abend die Drohung, wenn die Mehrheit der Bevölkerung vorziehe, „die unabweisbaren Staatslasten direkt aufzubringen", so würden „für die nächsten Bedürfnißfälle Steigerung der Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuern ebenso gut wie die Besteuerung des Tabaks mit oder ohne Monopol in Vorschlag gebracht werden können". Auch diese Drohung wird Niemand beunruhigen. Für Erhöhung der direkten Steuern wird sich auch keine Mehrheit zusammenbringen lassen, und dann bleibt eben Alles beim Alten, bis Regierung und Reichstag einig sind, Ersparungen zu machen am Militärwesen und dafür die Zölle auf nothwendige Lebensbedürfnisse zu modifiziren resp. abzuschaffen. Die Eröffnungsrede hat durch ihren Inhalt die Träume mancher Optimisten auf eine Umkehr des Reichskanzlers zu einem gemäßigt liberalen Regiment unter Betheiligung Liberaler an der Regierung gründlich verscheucht, — dieses große Verdienst kann ihr Niemand absprechen. Für den Gedanken der „großen liberalen Partei" haben jene Träume keine Propaganda gemacht, — die Bedenken der Fortschrittspartei gegen künftige Versuche einer schwächlichen Kompromißpolitik haben an Anhängern gewonnen. — Der Ausgang der morgenden Präsidentenwahl läßt sich nicht übersehen, da eine Einigung einer festen Mehrheit nicht erfolgt ist und auch nicht erfolgen wird. Die Klerikalen bilden mit beiden konservativen Fraktionen und den Welfen und Dänen noch keine Mehrheit, es müssen mindestens die Hälfte der Polen oder Elsässer oder die Sozialdemokraten hinzutreten. Dieser Mangel einer konservativ-klerikalen Mehrheit macht die Klerikalen äußerst vorsichtig, so daß demnach zu erwarten ist, daß der zweite Vizepräsident der liberalen Seite ohne erheblichen Kampf zufallen wird. Ueber die Vertheilung der Schriftführer des Reichstags, sowie über die Vorsitzenden und Stellvertreter derselben in den sieben Abtheilungen, ist eine vollständige Einigung im sogenannten Seniorenkonvent erzielt. Gleichviel, wie die Präsidentenwahl ausfällt, erhalten das Zentrum und die Fortschrittspartei je zwei Schriftführer, die Deutschkonservativen, die deutsche Reichspartei, die Nationalliberalen und die Sezessionisten je einen. Von den Abtheilungsvorsitzenden und deren Stellvertretern werden jede Fraktion je einen, nur das Zentrum zwei stellen. Unter den vorgeschlagenen und angenommenen Personen befinden sich zwei Juden — Lasker und Ludwig Löwe, vermuthlich in voller Absichtlichkeit aufgestellt, gegenüber dem Antisemitismus. — Für die fortschrittlichen Doppelwahlen steht bereits fest, daß Rechtsanwalt Lenzmann das Mandat in Altona-Iserlohn niederlegen und das in Dortmund annehmen wird; ebenso wird Rechtsanwalt Dr. Gieschen das Mandat in Tondern-Husum-Eiderstadt zu Gunsten des Mandats in Ottensen, wo er in der Stichwahl den bisherigen Vertreter Beyler mit 10,939 gegen 5639 Stimmen geschlagen hat, niederlegen. Desgleichen wird Hugo Hermer das Mandat in Parchim annehmen und das in Jüterbogk-Luckenwalde-Zauch-Belzig niederlegen.

— Der weiter oben erwähnte und bereits telegraphisch signalisirte Artikel der „N. A. Z." lautet:

„Wir lesen in verschiedenen Blättern, sowohl liberalen als konservativen, Mittheilungen, als ob zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem Reichskanzler irgend welche Differenzen bestanden hätten, welche erst durch wiederholte Vorträge beglichen worden wären. Diese Nachrichten sind durchweg aus der Luft gegriffen. Meinungsverschiedenheiten haben weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart bestanden. Der Gegenstand der Berathungen war ein ganz natürlicher und selbstverständlicher. Der Kaiser hat mit dem Reichskanzler erwogen, welche Stellung angesichts des auffälligen Wahlergebnisses einzunehmen sein wird, und diese Erwägung hat Seine Majestät zu dem Beschlusse geführt, die Opposition aufzufordern, daß sie sich nicht mehr nur negativ, sondern auch positiv an der Leitung der Geschäfte betheilige. Es wird sich bei diesem Versuche zeigen, ob das Wahlergebniß der Ausdruck einer bestimmten Abneigung des Volkes gegen die soziale Reform ist, zu welcher sich der Kaiser schon in verschiedenen Thronreden, namentlich in der vom Februar dieses Jahres, bekannt hat. Besteht in der That eine solche Abneigung, und zwar bewußt und dauernd, so dürften unseres Erachtens nach dem Grundsatze beneficia non obtruduntur weitere Schritte auf diesem Gebiete unterbleiben. Die gleiche Erwägung findet auf dem Gebiete der Zoll- und Steuergesetzgebung statt. Der Kaiser hat im Grunde genommen kein eigentliches gehobenes Interesse an der Frage von Schutzzoll und Freihandel, von direkten oder indirekten Steuern. Wenn die Mehrheit der Bevölkerung vorzieht, die unabweisbaren Staatslasten direkt aufzubringen, so werden für die nächsten Bedürfnißfälle Steigerung der Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuern ebenso gut wie die Besteuerung des Tabaks mit oder ohne Monopol in Vorschlag gebracht werden können, und wenn die Bevölkerung durch ihre Wähler zu erkennen giebt, daß sie dauernd überzeugt ist, bei dem Freihandelssystem von 1865—1877 besser gestanden zu haben, wie unter dem heutigen Schutze inländischer Produktion, so wird der Kaiser und seine Regierung jedes Maß von Handelsfreiheit ebenso gut ertragen können, wie die Nation. Die jüngsten Wahlen geben nun allerdings der Vermuthung Raum, daß die ländliche Bevölkerung und die Arbeiter, welche für fortschrittliche Kandidaten gestimmt haben, keinen Zollschutz, keine Minderung der direkten Steuern und Gemeindelasten und keine sozialen Reformen haben wollen, denn die Opposition gegen diesen Komplex von Maßregeln bildet die Jedermann bekannte Signatur des Fortschritts und der Sezessionisten, welche durch die Neuwahlen einen so unerwarteten Zuwachs erhielten. Der Freihandel lieferte die Fahne, unter welcher die Sezessionisten das nationalliberale Lager verließen, zu deren Fahne also bei den jüngsten Wahlen die Wähler von 105 Reichstagsabgeordneten geschworen. Wir werden abwarten müssen, wie in den Abstimmungen sich die Ziffern weiter gruppiren, um darnach unsere wirthschaftliche Zukunft beurtheilen zu können."

— Aus der Geschichte der letzten Tage stellt die „N. Z." die folgenden Thatsachen zusammen, da es bei dem Wechsel der Bilder schwer fällt, auch nur den äußeren Gang der Dinge festzuhalten. Als die Stichwahlen jeden Tag neue Niederlagen der Regierungspolitik brachten, wurde in den offiziösen Blättern ein unruhiges und widerspruchsvolles Durcheinander von Meldungen lebendig, so daß z. B. die „Post" an einem Tage drei verschiedene Meldungen über die Absichten der Regierung brachte. Aus diesem Wirrwarr löste sich zu Beginn der vorigen Woche im „Deutschen Tageblatt" und in der „Post" die Nachricht los, Fürst Bismarck beabsichtige dem Kaiser eine Demission zu geben. Auf diese Introduktion hin brachten die Offi-

ziösen die Mittheilung, das Staatsministerium habe an den Kaiser die ausdrückliche Bitte gerichtet, den Reichstag in eigener Person zu eröffnen. Alsdann erschien Fürst Bismarck Sonnabend in Berlin, hatte Sonntag eine Audienz bei dem Kaiser und es wurde die Nachricht verbreitet, die Niemand überraschen konnte: der Kaiser sei mit dem Fürsten Bismarck ganz einverstanden und habe ihm freie Hand in Betreff des Reichstages gegeben. Am Montag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Reichskanzlers statt, in welcher aller Wahrscheinlichkeit nach die Thronrede zur Verhandlung stand. Nach Schluß der Sitzung des Staatsministeriums hatte Fürst Bismarck wiederunm eine Audienz bei dem Kaiser. Am Dienstag hatte der Kronprinz um 1 Uhr eine Unterredung mit dem Kaiser, um 4 Uhr eine anderthalbstündige Konferenz mit dem Reichskanzler und, wenn der Bericht richtig steht, darauf eine abermalige Unterredung mit dem Kaiser. Die Zwischenzeit zwischen Sonntag und Donnerstag wurde publizistisch ausgefüllt durch Ankündigungen von Veränderungen in der Reichsregierung, die der Reichskanzler dem Kaiser vorschlagen würde, die klerikal-liberal oder klerikal oder liberal sein sollten. Dann erfolgte am Donnerstag die Verlesung der Eröffnungsbotschaft, für welche weder die Wahlen, noch das Demissionsgesuch, noch die Veränderungen in der Reichsregierung existirten. Die Züge des Fürsten Bismarck bei diesem Spiele sind die des geübten Kenners in der Behandlung der öffentlichen Meinung. Mit dem Demissionsartikel in der „Post" und der Ankündigung parlamentarischer Regierung in der „Nordd. Allg. Ztg." bereitete er wie mit zwei Senkungen, die zwei Hebungen vor, die in der Verkündigung des Resultates der Sonntagsaudienz und der Verlesung der kaiserlichen Botschaft lagen. Durch die künstlich hervorgerufenen Gegensätze, welche die Artikel der „Post" und der „Nordd. Allg. Ztg." stellen mußten, wurden die eigentlichen Pointen um so schärfer hervorgehoben. Betrachten wir die Wirkung auf die öffentliche Meinung, so nahm sie die Demissionsankündigung mit vollem Unglauben, die Ankündigung parlamentarischer Regierung mit großer Skepsis hin, immerhin mußten die schnellen Uebergänge überraschen. Schon bei dem ersten Stimmen der offiziösen Geigen zu diesem Vorspiel wurde liberalerseits geäußert, daß Fürst Bismarck die Taktik der zwei Mehrheiten, die gegen einander ausgespielt werden können, nicht freiwillig aufgeben werde. Im Laufe dieser Woche ist in einer inspirirten Mittheilung, nachdem die Mehrheit der Mittelparteien weggewischt ist, die Mehrheit der großen liberalen Partei auf der Bildfläche erschienen, gerade in dem Augenblick, wo die klerikalen Ansprüche sich außerordentlich steigerten. In die verschlungenen Gänge dieser Politik eindringen zu wollen, halten wir für ungemein schwierig und jedenfalls für sehr gefährlich. Ein Grundfehler unseres öffentlichen Lebens liegt in den fortgesetzten Versuchen, die kirchenpolitische Frage in Verhandlungen mit dem Papste lösen zu wollen; er scheint auch in den Vorgängen der letzten Tage mitzuspielen.

— Von einem Diner beim Reichskanzler, welches am Mittwoch stattgefunden hat, erzählt ein Korrespondent der Köln. Ztg. Folgendes:

Der Reichskanzler ging ohne Umschweife unmittelbar auf die Fragen ein, die jetzt alle Gemüther bewegen, und äußerte, er könne sich nicht dazu entschließen, den Kaiser zu verlassen oder gar im Zorne zu scheiden; aber so einfach, wie man sein Verbleiben im Amte hinzustellen beliebe, liege die Sache doch nicht. Es sei freilich recht bequem, wenn man beständig wiederhole, er werde schon bleiben; denn es sei ja richtig, daß das für das Ausland und auch im Innern, z. B. für den Verkehr mit dem Kaiser, seine Wichtigkeit habe; aber dann dürfe er doch wohl eine bessere Behandlung erwarten, auf die er mehr sehe, als auf guten Lohn. Man könne doch nicht von ihm verlangen, daß er das, was er für unrichtig und schädlich halte, für seine Gegner in Ordnung bringe und erledige, daß er sich einfach zum gehorsamen Diener der anderen Fraktionen mache. Bei dem Widerstande aber, auf den seine Politik in neuester Zeit gestoßen sei, bei der Feindseligkeit, mit der ihn sogar die amtlichen Blätter verbündeter kleiner Regierungen während der letzten Wahlen bekämpft hätten, müsse er, wenn er auf dem von ihm eingeschlagenen Wege fortschreite, einen Konflikt befürchten, und dem wolle er nach seinen Kräften vorbeugen. Er wolle also einmal sehen, ob andere Männer, die sich des öffentlichen Vertrauens, wie es die letzten Wahlen bekundet haben, in höherem Maße erfreuen, es geschickter anfangen und günstigere Ergebnisse erzielen würden, als er. An welche Parteien er zu diesem Behufe heranzutreten habe, sei ihm durch den Ausfall der Wahlen vorgezeichnet. Es würde sich also also nur darum handeln, ob er im Zentrum oder in der liberalen Partei wichtige leitende Persönlichkeiten finden würde, welche ein Programm aufstellen könnten, dem der Kaiser seine Zustimmung zu geben vermöchte und das sie im neuen Reichstage durchzusetzen sich zutrauen würden. Diesen glücklicheren Händen würde er dann die Leitung der Geschäfte übergeben, während er sich darauf beschränken würde, die guten Beziehungen zum Auslande aufrecht zu erhalten. Wenn er also auch von seinem verfassungsmäßigen Rechte, zu jeder Zeit seinen Abschied nehmen zu dürfen, aus Ergebenheit für seinen kaiserlichen Herrn nicht Gebrauch machen wolle, so werde er nunmehr dahin wirken, daß ein wirklicher Stellvertreter, ein Vizekanzler, für den er beim Reichstage ein Gehalt von 60,000 M. fordern werde, an seiner Statt in die Leitung der Geschäfte eintrete. Er selbst werde sich alsdann auf sein „Altentheil" zurückziehen. Einem seiner Verehrer, der einige gutgemeinte Worte äußerte, er sehe die Dinge vielleicht zu schwarz an, die Wahlen seien ja niemals ein ganz getreuer Ausdruck des Volkswillens, die starken Minderheiten hielten fest zu der Regierungspolitik, es werde vielleicht Alles bald anders, besser werden u. s. w., entgegnete der Fürst freundlich lächelnd, das seien allerdings Wahrheiten, die er seit dem Jahre 1845 kenne, aber diese vermöchten ihn doch nicht zu einer anderen Auffassung der gegenwärtigen Verhältnisse zu bestimmen. Als sich der bairische Gesandte v. Lerchenfeld verabschiedete, sagte ihm der Reichskanzler: „Bereiten Sie also Ihren Landsmann Frankenstein darauf vor, daß ich demnächst in Unterhandlungen mit ihm treten werde."

— Mit am meisten in der „kaiserlichen Botschaft" hat wohl, so schreibt die „N. L. C.", die bestimmte Ankündigung überrascht, daß vom Reichstag jetzt die Entscheidung über das Tabaksmonopol eingeholt werden soll. Nachdem sich nicht nur alle liberalen Richtungen, sondern auch das Zentrum und selbst manche Konservative mit Entschiedenheit gegen dieses Projekt ausgesprochen haben, ist der Gedanke, hierfür eine Majorität in diesem Reichstag zu finden, ganz ausgeschlossen, und der Plan etwa wegen dieser Frage den Reichstag aufzulösen und das Monopol zum Schlachtruf bei einem neuen Appell an das Volk zu machen, würde so ungünstige Aussichten für den Reichskanzler eröffnen, daß man eine solche Absicht bei einem so klugen Staatsmann nicht wird voraussetzen können. Ein Räthsel bleibt es also, woher die Regierung die Zuversicht schöpfen könnte, das Monopol jetzt in so bestimmter Weise anzukündigen. Bemerkenswerth ist dabei aber, daß das Monopol jetzt nicht mehr als „Patrimonium der Enterbten" vorgeführt wird. Von diesem Schlagwort, das in der Wahlbewegung eine so große Rolle gespielt und die oppositionelle Stimmung wesentlich verstärkt hatte, ist nicht mehr die Rede; mit den sozialen Reformplänen wird das Monopol nicht mehr in Verbindung gebracht, sondern es erscheint jetzt wieder lediglich als ein Glied in der Kette neuer steuerpolitischer Maßregeln, gleich den Vorschlägen auf Erhöhung der Getränkesteuern, und wird wieder unter dem alten Gesichtspunkt der Entlastung an drückenden direkten Steuern empfohlen. Es ist wohl angebracht, auf diese Wandlung hinzuweisen.

— Das Programm der Thronrede wird auch beim Zentrum keine Billigung finden. Die „Germania" billigt freilich eine in Aussicht gestellte korporative Versicherung gegen Unfälle, fährt dann aber fort:

„Wir bedauern um so tiefer, daß dieselbe an den bisherigen staatskommunistischen Nebengedanken unbedigt festhält. Bei der verhängißvollen, in ihren Folgen gar nicht absehbaren Bedeutung, welche das Beschreiten dieses Weges für die Entwickelung unseres ganzen Staatslebens haben würde, halten wir uns hier ebenso sehr zur Konstatirung unserer unerschütterlichen prinzipiellen und praktischen Bedenken für im Gewissen verpflichtet, als wir zu den Grundgedanken und Zielen der angekündigten korporativen Organisation der verschiedenen Arbeiterversicherungs-Institute unsere volle und freudige Zustimmung aussprechen können. Wir brauchen uns aber über diesen Vermischung von Armenpflege und Versicherung und über die Bedeutung „erheblicher Staatsmittel" zu den Zwecken der Arbeiter-Versicherung hier nicht mehr auszulassen, da das oft genug geschehen ist. Nur das wollen wir noch einmal heute hervorheben, daß alle projektirten Versicherungsinstitute auch ohne diese staatskommunistischen Zuthaten möglich sind, und ohne dieselben der Gefahr entbehren, welche der Staatskommunismus ohne Zweifel im Gefolge haben müßte. Zur Aufbringung der „erheblichen Mittel" der Arbeiter-Versicherungen und zugleich zur „weiteren Durchführung der in den letzten Jahren begonnenen Steuerreform" wird in der kaiserlichen Botschaft die Einführung des Tabaksmonopols in Aussicht genommen und zugleich „die Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke". Das allein wären schon Gegenstände von kritischer Bedeutung, da aber selbst über die Ziele dieser Reform die Meinungen weit auseinandergehen, eröffnet das Regierungsprogramm die Aussicht auf die lebhaftesten parlamentarischen Kämpfe. Keine Partei des Hauses wird es ganz acceptiren mögen!"

— Dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Anschlusses der freien und Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet, ist folgende Begründung beigegeben:

Nachdem zwischen dem Reichskanzler und dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg die in den anliegend abgedruckten Protokollen vom 25. Mai 1881 niedergelegte Verständigung über die Modalitäten eines Zollanschlusses Hamburg stattgefunden und der Bundesrath deren Inhalt genehmigt hat, ist seitens des Senats in Gemäßheit des Artikels 34 der Reichsverfassung der Einschluß des gesammten hamburgischen Staatsgebiets, mit Ausnahme der Hafenanlagen zu Kuxhaven und des unter Ziffer 1 des Hauptprotokolls näher bezeichneten, als Freihafengebiet dauernd außerhalb der Zollgrenze zu belassenden Gebietstheils, in die gemeinschaftliche Zollgrenze beantragt worden. Die Ausführung des Zollanschlusses wird umfangreiche und kostspielige Bauten erforderlich machen, deren Kosten ohne vorgängige zeitraubende Vorarbeiten nicht bestimmt zu übersehen sind und dermalen der Veranschlagung sich noch entziehen. Angesichts der in den Protokollen enthaltenen Grundzüge für die Gestaltung des künftigen Freihafengebiets wird es jedoch, um das Freihafengebiet mit einem wirksamen Zollabschluß zu versehen und mit ausreichenden Anlagen und Zolleinrichtungen auszustatten, geboten sein, insbesondere einen Wasserweg von genügender Breite und Tiefe, welcher auch zur Zeit der Ebbe die Kommunikation zwischen der Oberelbe mit der Niederelbe im zollinländischen Theile Hamburgs gestattet, durch den Ausbau bestehender Kanalzüge herzustellen, sowie eine Verlegung, Erweiterung und Umgestaltung der Hafenanlagen für See- und Flußschiffe und die Errichtung zahlreicher Speicher auszuführen. Nach dem vorläufigen Kostenüberschlage würde hierzu, je nach der noch näher festzustellenden Art der Ausführung dieser Bauten, ein Aufwand von etwa 84 bis 104 Millionen Mark erforderlich sein, welcher indessen eine Herabminderung der aus öffentlichen Mitteln aufzuwendenden Beträge erfahren würde, falls es thunlich sein sollte, die Speicherbauten ganz oder theilweise der Privatspekulation zu überlassen. Nach Ziffer 6 und 7 des Hauptprotokolls ist zur Deckung dieser Kosten außer der Ueberlassung des Ertrags der zu erhebenden Nachsteuer eine Subvention aus Reichsmitteln in Höhe der Hälfte des von Senat und Bürgerschaft festzustellenden Kostenbedarfs, jedoch bis zum Maximalbetrage von 40 Millionen Mark in Aussicht genommen und zur Ausführung dieser Bauten eine Frist bis zum 1. Oktober 1888 bestimmt worden, nach deren Ablauf mit der Ausführung des Zollanschlusses hervorzugehen sein wird. Die Betheiligung des Reiches an den entstehenden Kosten rechtfertigt sich durch das konkurrirende erhebliche Interesse desselben an der befriedigenden Erledigung der Angelegenheit. Durch den Zollanschluß Hamburgs wird das im Artikel 33 der Reichsverfassung vorgezeichnete Ziel der Einheit des Zoll und Handelsgebiets nahezu erreicht. Indem dem berechtigten Anspruch des Zollinlandes auf freien Verkehr in sich und mit seinem hervorragendsten Seehandelsplatze Erfüllung gesichert wird, gelangen die beengenden Schranken zur Beseitigung, welche dem Verkehr des Zollinlandes mit den überseeischen Ländern dermalen entgegenstehen, und es gewinnt das Reich damit eine wesentlich erweiterte Grundlage zur Entfaltung seiner Kräfte auf vielen und bedeutsamen Gebieten des wirthaftlichen Lebens. Die Thatsache, daß trotz des Bestehens der gegenwärtigen Zolllinie in den Jahren 1877 bis 1879 eine Waarenmenge von durchschnittlich jährlich etwa 17,600,000 Doppelzentnern (12 pCt. der durchschnittlichen Gesammtausfuhr von 147,000,000 Doppelzentner) aus dem freien Verkehr des Zollinlandes nach Hamburg und von dort in wesentlich unvermindertem Umfange weiter ausgeführt worden ist, gewährt ein Bild von der Bedeutung Hamburgs für den Export Deutschlands. Daß die Einfügung Hamburgs in den wirthschaftlichen Organismus des Reichs diese Bedeutung noch erheblich steigern werde, kann nicht zweifelhaft sein; nicht minder erscheint aber diese Annahme berechtigt, daß auch Hamburgs Handel durch ein engeres Band mit dem deutschen Wirthschaftsgebiet eine wesentliche Förderung gewinnen werde. Das große und unmittelbare Interesse, welches das Reich an einer gedeihlichen Fortentwickelung Hamburgs, rechtfertigt auch erhebliche finanzielle Opfer, wenn sie erforderlich sind, um den Zollanschluß unter Modalitäten, wie sie die freie Entfaltung des Hamburger Handels bedingt, erfolgen zu lassen. Da zu diesem Zwecke die dauernde Belassung eines ausreichend bemessenen Freihafenbezirks und eine zweckentsprechende Ausstattung desselben als geboten anzusehen ist, so liegt es in der Billigkeit, die allerdings bedeutenden Kosten, welche gerade hierdurch bedingt sind, nicht Hamburg allein tragen zu lassen, sondern die Beihilfe des Reichs zu gewähren. Wenn in der Vorlage bei der Bemessung dieser Subvention die Interessen Hamburgs und der Gesammtheit prinzipiell als gleichwerthig angesehen sind, so entzieht sich dieser Maßstab zwar jeder rechnungsmäßigen Abwägung, da die wirthschaftlichen Vortheile des Zollanschlusses in der Zukunft liegen und erst allmälig in die Erscheinung treten können. Der Bestimmung einer geringeren Quote der vom Reich zu tragenden Kosten würde nur die Auffassung zu Grund liegen können, daß das Interesse der Gesammtheit an dem Eintritt Hamburgs in das Zollgebiet demjenigen, welches Hamburg an diesem Schritte hat, in entsprechendem Maße untergeordnet sei, eine Auffassung, deren Berichtigung nicht anzuerkennen ist. Dadurch, daß die Subvention des Reichs mit dem Höchstbetrage von 40 Millionen Mark begrenzt und dem Reich zugleich eine Mitwirkung bei der Aufstellung des Generalplans nebst Generalkostenanschlag gesichert ist, sind die finanziell erforderlichen Garantien gegen eine übermäßige und sachlich nicht gebotene Inanspruchnahme von Reichmitteln gegeben. Die beantragte Ermächtigung zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel im Wege des Kredits entspricht der Natur der zu bestreitenden Ausgaben, während hierdurch die Einstellung einzelner Jahresraten in den ordentlichen Etat nicht ausgeschlossen wird, sobald die Finanzlage und die Rücksicht auf die sonstigen, mit etatmäßigen Mitteln zu befriedigenden Aufgaben des Reichs dem Reichskanzler gestatten, von der beantragten Kreditbewilligung nur theilweis Gebrauch zu machen.

— Der „Reichs-Anzeiger" publizirt heute die amtliche Bekanntmachung des Senats von Hamburg, wonach die von diesem auf Grund des Sozialistengesetzes getroffene Anordnung, Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, den Aufenthalt im hamburgischen Staatsgebiete, mit Ausnahme des Amtes Ritzebüttel, versagen zu dürfen, vom 22. Oktober d. J. an auf die Dauer eines Jahres verlängert wird.

— Ueber zollamtliche Schwierigkeiten, welche die Schwerfälligkeit des Geschäftsganges bei unseren Zollbehörden recht auffällig illustriren, wird der „Köln. Ztg." aus Barmen-Rittershausen geschrieben: „Anfangs September gelangte von England ein für uns bestimmter Ballen, enthaltend zwei Sorten Wollengarn, an das hiesige Zollamt. Letzteres verzollte den Ballen unrichtig, indem es die beiden Sorten verwechselte, kassirte den Betrag von dem Güterbestätter ein und sandte uns den Ballen zu. Wir theilten sofort dem Zollamt mit, daß es sich in der Zollerhebung geirrt habe, sandten ihr die Originalrechnung ein und erbaten den zuviel erhobenen Betrag zurück. Um sich von der Richtigkeit unserer Angabe zu überzeugen, ließ die Zollbehörde den Ballen von uns zurückholen und nochmals revidiren. Dann antwortete sie uns, daß sie (obwohl der Frachtbrief an unsere Adresse lautete) nicht mit uns, sondern mit dem Güterbestätter zu thun habe, und was die Rückbezahlung der irrthümlich erhobenen Summe anbeträfe, so sei dazu erst die Genehmigung der vorgesetzten Behörde in Düsseldorf erforderlich. Ueberhaupt könnte die Rückerstattung nicht vor Ablauf des Quartals stattfinden. Obwohl das Quartal nun abgelaufen ist, hat die Zollbehörde den Betrag noch nicht berichtigt, und warten wir nun volle zwei Monate darauf. Wenn im gewöhnlichen Leben sich jemand zu Ungunsten eines anderen irrt, so pflegt er sich zu entschuldigen und den Irrthum schleunigst zu redressiren. Die Zollbehörde scheint in diesem Fall einen anderen Kodex zu befolgen. Was aber unbegreiflich erscheint, ist, daß ein einfacher, unzweifelhafter Irrthum der Behörde nicht redressirt werden kann, ohne daß der ganze Verwaltungsapparat in Thätigkeit gesetzt wird und daß darüber Monate hingehen können. Ist das die vielgerühmte praktische Verwaltung?"

— Offiziös wird geschrieben: Es sind wiederholt Zweifel entstanden, in welcher Weise Eintragungen über das Ableben ungetaufter Kinder in die Sterberegister zu bewirken sind. Dieser Gegenstand wird seine Regelung nicht füglich unter Zugrundelegung irgend welcher partikularrechtlicher Vorschriften finden können, welche sich auf die Lage beziehen; in welcher Religion ein verstorbenes Kind zu erziehen gewesen sein würde. Die Standesbeamten sind nicht dazu berufen, über die Zweifel zu befinden, die hierüber im einzelnen Falle leicht entstehen können. Der Regel nach, und wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, um an die Richtigkeit der Anzeige zu zweifeln, wird der Standesbeamte die Eintragung der Religion verstorbener Kinder, wie Erwachsener, nach den Angaben des Anzeigenden zu bewirken haben, unter Umständen also auch dahin, daß der Verstorbene keiner oder noch keiner Religionsgemeinschaft angehört habe. Wird die Anzeige aber ausdrücklich dahin erstattet, oder ergiebt die ausnahmsweise veranlaßte bezügliche Untersuchung, daß das verstorbene Kind christlicher Eltern ungetauft verstorben sei, so wird in ähnlicher Weise zu verfahren sein, wie wenn aus anderen Gründen (z. B. weil die gesammten Verhältnisse des Verstorbenen unbekannt waren) die Möglichkeit einer Ausfüllung der betreffenden Stelle des Vordrucks überhaupt nicht gegeben ist. Es wird sich alsdann aber empfehlen, bei Durchstreichung des offenen Raumes vor dem Worte „Religion", durch einen Zusatz am Schlusse der Eintragung, etwa dahin: „verstorben sei, und zwar ungetauft", den Grund der Durchstreichung bemerklich zu machen.

— Dem Etat des Reichsamts des Innern ist eine Denkschrift, betreffend die Betheiligung Deutschlands an internationalen Polarforschungen beigefügt. Es entfallen danach an Kostenbeträgen auf Instrumente, Bücher, Karten 17,300 M., zur Errichtung und Ausstattung von Wohnhäusern 16,200 M., Lebensunterhalt des Beobachtungs-Personals 21,330 M., Gehälter dieses Personals 47,670 M., Heizungs- und Beleuchtungsmaterial 2000 M., unvorhergesehene Ausgaben 3000 M., zusammen für beide Expeditionen nach der Ostküste Grönlands und nach Süd-Georgien auf 215,000 M.; hierzu treten die Kosten des Transportes für beide Expeditionen nach den Bestimmungsorten und zurück zusammen mit 75,000 M., Reisekosten und Tagegelder für die Mitglieder einer behufs der Organisation und oberen Leitung der Expeditionen zu bildenden Exekutivkommission, Gehalt für einen wissenschaftlichen Sekretär ꝛc. 10,000 M., so daß die Gesammtsumme auf 300,000 M. sich beziffert. Hierbei ist davon ausgegangen, daß nur die meteorologischen und magnetischen Untersuchungen als zur Erreichung des erstrebten Zieles unerläßlich und in den Ergebnissen ausschlaggebend zu betrachten sind; daß daher auch der für Rechnung des Reichs zu verwirklichende Forschungsplan auf die Probleme jener beiden Disziplinen sich zu beschränken hat, wogegen den deutschen Akademien der Wissenschaften zu überlassen sein wird, behufs etwaiger Wahrnehmung der Interessen anderer Zweige der Naturkunde an den zu veranstaltenden Expeditionen durch Entsendung besonderer Fachgelehrten sich zu betheiligen und die in Folge dessen entsprechenden Mehrkosten aus den jenen Körperschaften für derartige Zwecke zu Gebote stehenden Fonds zu bestreiten.

— Nach dem bestehenden Gesetze kann solchen Gewerbetreibenden der Klasse B, welche nur den niedrigsten Steuersatz von 3 Mark aufzubringen vermögen, denen dieser Satz sogar zur drückenden Last wird, die steuerfreie Ausübung ihres Gewerbebetriebes gestattet werden. Die Gemeindevorstände u. s. w. sollen daher veranlaßt werden, den Landräthen eine Vorschlagsliste der steuerfrei zu lassenden Handelstreibenden einzureichen, doch können dabei nur solche Vorschläge berücksichtigt werden, welche den nachfolgenden Bedingungen entsprechen. Zunächst muß der betreffende Gewerbebetrieb für das

laufende Jahr zu dem niedrigsten Steuersatze der Klasse B veranlagt gewesen sein und darf nur solchen Umfang haben, daß auch für das künftige Steuerjahr nur dieser Satz in Anwendung gebracht werden könnte. Dann müssen die Umstände nachgewiesen werden, wegen deren die Entrichtung selbst des geringsten Steuersatzes als eine drückende Last für den betreffenden Gewerbetreibenden erachtet werden muß (große Dürftigkeit, Krankheit, Gebrechlichkeit, hohes Alter u. s. w.). Uebrigens muß auch für diejenigen Gewerbetreibenden, welchen die Steuerfreiheit für das laufende Jahr bewilligt worden ist, die Steuerfreiheit für das künftige Jahr wieder nachgesucht werden. In ihren Vorschlägen haben die Behörden die Handelsartikel u. s. w. des Gewerbetreitenden, dessen Besitz-, Vermögens-, Familien- und Erwerbsverhältnisse und die besonderen Umstände, welche die Steuerbefreiung wünschenswerth oder nothwendig erscheinen lassen, ausführlich anzugeben.

— Mit ungeheuren Opfern hat die Stadtgemeinde in Berlin bekanntlich das Straßeneigenthum vom Fiskus erworben. Wie beschränkt indessen die Kommune in ihrem bezüglichen Rechte ist und wie unliebsam ihre besten Absichten auf diesem Gebiete durchkreuzt werden, das lehrt wieder einmal der folgende Fall: Die bereits begonnenen Arbeiten zur Asphaltirung der Georgenstraße zwischen Friedrich- und Neustädtischer Kirchstraße, welche Pflasterungsart vom Magistrat an Stelle des ursprünglich beabsichtigten Holzpflasters gewählt worden ist, um noch vor Eröffnung der Stadtbahn die Regulirung dieser Straße bewirken können, sind plötzlich vom Polizei-Präsidium inhibirt worden, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil der Magistrat nicht die ursprünglich bestimmte Holzpflasterungsart in Anwendung gebracht hat. Letzteres hat das Holzpflaster aber, wie angedeutet, nur deshalb fallen lassen, weil die Unternehmer für Holzpflaster erklärt haben, dieses Pflaster bei der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr zur Ausführung bringen zu können. Der Magistrat wird voraussichtlich die Entscheidung der höheren Instanzen anrufen; jenoch bleibt es zweifelhaft, ob es, selbst wenn diese Entscheidung baldigst erfolgt, möglich sein wird, in Folge der eingetretenen Verzögerung noch vor Eintritt ungünstiger Witterung und bis zur Eröffnung der Stadtbahn die Regulirung zu beenden. Für den Verkehr nach und vom Bahnhof Friedrichstraße würde die Nichtvollendung der begonnenen Pflasterarbeiten zu großen Störungen Veranlassung geben.

— Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg war, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, am 15. in Ratzeburg zu einem Kreistag versammelt. Sämmtliche Mitglieder waren gegenwärtig. Der Ober-Regierungsrath Freiherr v. Frank wohnte der Sitzung als Regierungs-Kommissar bei. Für die geheime Verhandlung wurde die den Kammerrath Berling betreffende Angelegenheit auf die Tagesordnung gebracht. Der Vorsitzende, Erblandmarschall von Bülow, äußerte sich ungefähr dahin:

„Wie den Herren bekannt, seien bei der letzten Wahlbewegung von dem königlichen Landrath v. Bennigsen-Förder gegen das Mitglied der Ritter- und Landschaft und des Landschafts-Kollegiums, Herrn Kammerrath Berling, sehr schwere Beschuldigungen in Form eines Flugblattes erhoben. Das königliche Oberpräsidium habe nun mittelst Verfügung vom 26. v. Mts. die Ritter- und Landschaft veranlaßt, wegen dieser Angelegenheit in Verhandlung zu treten. Da den Mitgliedern die Tagesordnung für die heutige Sitzung bereits vor Erlaß der Oberpräsidial-Verfügung kommunizirt wäre, habe dieser Gegenstand nicht mit auf die Tagesordnung gesetzt werden können. Er schlage vor, daß die Angelegenheit in geheimer Sitzung verhandelt werde.“

Da gegenüber diesem Vorschlage kein Widerspruch erfolgte, galt derselbe als genehmigt. Wie die „A. L. L.-Ztg.“ nun erfährt, soll von dem Regierungs-Kommissar darauf angetragen sein, daß auf Grund des vorhandenen Aktenmaterials der Beschluß auf vorläufige Ausscheidung des Herrn Kammerrath Berling gefaßt werden möge. Hierauf soll man jedoch nicht eingegangen sein, sondern den Beschluß gefaßt haben, aus der Mitte der Ritter- und Landschaft eine Kommission von sieben Personen zu wählen, um das vorhandene Aktenmaterial näher zu prüfen und letzteres dem Herrn Kammerrath Berling Zwecks Abgabe von Gegenerklärungen zugänglich zu machen.

Frankreich.

Paris, 18. November. [Das Kabinet Gambetta und englische Preßstimmen.] Es ist interessant und für die Beziehungen Englands zu Frankreich und zu Gambetta selbst nicht ohne Bedeutung, wie die tonangebenden englischen Blätter die Bildung des neuen französischen Ministeriums beurtheilen. So schreibt die „Times“:

Die Bildung eines Kabinets Gambetta ist ein Ereigniß ersten Ranges für ganz Europa. Von dessen politischem Erfolg oder Mißerfolg hängt noch viel mehr ab, als die bloße Dauer der Republik. Die Zusammensetzung des Kabinets hat einigermaßen enttäuscht. Freycinet's und Leon Say's Nichteintritt sei bedauerlich, allein Gambetta besitze eine große Menschenkenntniß, so daß die Franzosen ihm eine gute Auswahl zutrauen können. Trotzdem gibt das neue Kabinet viel zu denken. Dasselbe ist nicht ein Kabinet Gambetta's, sondern Gambetta selbst. Es ist unmöglich, in dieser Erhöhung Gambetta's nicht ein gewisses Wiederaufleben der persönlichen Regierung und eine mögliche Bedrohung des Geistes der republikanischen Einrichtungen zu erblicken. Wenn man in Gambetta einen Mann mit ausschließlich persönlichen Zielen und von riesigem Ehrgeize nach der höchsten Macht sehen könnte, dann müßte man über die ihm gebotene Gelegenheit besorgt sein. Allein Gambetta gab bereits viele Proben seiner Mäßigung, Selbstverleugnung und Loyalität für die Republik. Er erlangte seine Stellung durch verfassungsmäßige Mittel, und man muß ihm den loyalen Entschluß zutrauen, sein Amt in demselben Geiste auszuüben. Daß sein Amtsantritt einen Wendepunkt der Angelegenheiten Frankreichs, vielleicht auch Europas, bedeutet, ist unleugbar; allein seine ganze Geschichte bürgt dafür, daß er fest sein werde gegen jenen selbstsüchtigen Ehrgeiz, welcher schon so oft für Frankreich verhängnißvoll war. Freycinet's Mitwirkung würde vielleicht Empfindlichkeiten an mehr als Einer Stelle beruhigt haben, welche möglicherweise anfangs durch Gambetta's Uebernahme des Auswärtigen Amtes geweckt werden könnten.

Doch bemerkt die „Times“ dies nur nebenbei, ohne den Gedanken weiter auszuführen. Die „Daily News“ betrachtet es durchaus nicht für ein Unglück, daß Gambetta mehr Namen zweiten Ranges wählte und gezwungen ist, als Haupt die Verantwortlichkeit selbst zu übernehmen. Ein sogenanntes Kabinet aller Talente wäre ein unglücklicher Vorgang gewesen. Frankreich wollte Gambetta's Politik ausgeführt sehen, und dieser wählte hiezu ein ihm vertrauendes, ergebenes Kabinet. Damit, daß Gambetta das Auswärtige Amt übernehme, sollten die Engländer insbesondere zufrieden sein, da er die freundlichsten Beziehungen zwischen England und Frankreich sehnlichst wünscht, welche jetzt gewiß eher enger geknüpft als gelockert werden dürften. Ganz anders urtheilt der „Standard“: Das Kabinet bestehe aus Männern dritten Ranges und sei eine Enttäuschung für Europa, Frankreich und selbst für Gambetta. Derselbe machte keinen guten Anfang. Der „Standard“, sowie andere konservative Blätter sind besonders über die Ernennung Paul Berts zum Unterrichtsminister aufgebracht, dessen Materialismus sowohl die Mehrheit des französischen Volkes entfremden, als die Versöhnung mit dem Papst unmöglich machen werde. „Pall Mall Gazette“ meint: Gambetta mag mit weniger bedeutenden Männern, die ihm aber vollkommen beistehen, wirklich mehr Macht besitzen, als mit Kollegen, die ihn hindern könnten; überdies sei noch gar nicht erwiesen, daß die neuen Minister nicht fähige Leute sind. Wärmstens begrüßt die „Pall Mall Gazette“ die Ernennung Paul Berts als eines Ideals von Integrität und eines Feindes jeden Schwindels.

Großbritannien und Irland.

London, 17, November. [Die parlamentarische Situation] trift in das Stadium der ersten Krisis ein, als deren Zeitpunkt stets das dritte Jahr eines bestimmten Regiments gegolten hat. Man erwartet um diese Zeit, wie der „Tribüne“ von hier geschrieben wird, die Eröffnung neuer Gesichtspunkte für die am Ruder befindliche Partei. Die Tories haben solche unter Lord Beaconsfield mit Vorliebe auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gesucht; von Gladstone erwartet man solche auf dem innerer Reformen. Wie weit er sein Ziel stecken werde, ist völlig der Konjektur überlassen, da er in seinen neuesten Kundgebungen sich jeder positiven Andeutung über seine legislatorischen Pläne enthalten hat. Man nimmt an, daß der Fall Bradlaugh und die damit zusammenhängende Reform der Geschäftsordnung einen großen Theil des nächsten Jahres ausfüllen werden. Daß der Premier auf diesem Boden keine Fußangeln finden, sondern zur Befriedigung des antizeltischen und antipapistischen furor brittannicus beitragen werde, geben selbst die erbittertsten Tories der City zu. Dagegen wird die Opposition nicht unterlassen, eine Reaktion gegen die irische Landbill wachzurufen und somit eine zweite irische Kampagne heraufzubeschwören, nachdem das Land dieser Frage längst überdrüssig ist. Und zwar ist vorauszusehen, daß sich die Cohorte der Unzufriedenen aus den Reihen der irischen Grundbesitzer rekrutiren werde. Je mehr nämlich die gute Wirkung der Landbill gerühmt wird, um so näher liegt die Gefahr, daß diese gute Wirkung für eine der beiden aufs Neue kontrahirenden irischen Inter essen-Parteien, die der Pächter, mehr in die Erscheinung trete, als für die andere, die der Grundbesitzer, und daß diese sich ernstlich über eine zunehmende Beeinträchtigung ihrer Interessen beschweren werden. Die Landliguisten und ihr Anhang verhetzter Proletarier, die ihre Alliirten nehmen, wo sie sie finden, dürften eine solche Gelegenheit mit Freuden begrüßen, an der Seite der Tories dem Whigkabinet Verlegenheiten zu bereiten, um ihm womöglich bei den erwarteten Geschäftsordnungsvorlagen in den Arm zu fallen. Ob aber die Tories eine so zerbrechliche Brücke zur Mojorität im bestehenden Hause zu betreten geneigt sind, bleibt billig abzuwarten. Denn an Anhang in England und Schottland würden sie schwerlich gewinnen, wenn sie sich eine solche Bundesgenossenschaft willig gefallen ließen. Die Reden, welche Lord Salisbury, der rührigste Tory des Landes, neuerdings gehalten, verrathen eine viel größere Mäßigung, als wir sie in den beiden letzten Jahren von ihm gewöhnt sind, und deuten darauf hin, daß er ein geeignetes Angriffsobjekt auf dem Boden der inneren Politik noch nicht gefunden hat. Daß die konservative Partei sich bei mehreren Ersatzwahlen emsig bemüht, das bei der letzten großen Entscheidungsschlacht verlorene immense Terrain wiederzugewinnen, daß sie sogar in entschieden liberalen Kreisen, welche als Hochfesten des Whiggismus gelten, jede denkbare Mine springen läßt, um für ihre Bestrebungen Rückhalt zu gewinnen, ist in dieser ersten Krisis des neuen Kabinets nicht zu verwundern. Die Partei thut damit nicht mehr und weniger als ihre Schuldigkeit gegen das Land. Die eigentliche Hauptkrisis tritt im fünften Jahre ein und bis dahin dürfte der Horizont Europa's ein so wesentlich anderes Bild darbieten als heute, daß eine starke Partei der Mäßigung wie die der Whigs, welche die Traditionen Peel's und Palmerston's hochhält, mehr noch als heute ein Lebensbedürfniß für die großen Interessen des Landes ist. War es doch der Degout vor der saloppen und krampfhaften äußeren Politik Beaconsfield's und seines Schülers Salisbury, die den großen Umschlag zu Gunsten der Whigs hervorrief.

Amerika.

[Zum Prozeß Guiteau] wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Bei Eröffnung der Verhandlungen in dem Prozesse gegen den Präsidentenmörder Guiteau wollte dieser ein Schriftstück verlesen, über dessen Wortlaut bisher nur wenig über den Ozean gedrungen ist, doch dürfte es sich nicht viel von demjenigen unterscheiden, welches er bei seiner ersten Vernehmung dem Gericht unterbreitet und das erst kürzlich von washingtoner Blättern veröffentlicht wurde. Dasselbe lautet in deutscher Uebersetzung:

„Mit Erlaubniß des Gerichtshofes wünsche ich zu bemerken, daß die Presse mich arg schlecht gemacht hat. Sie hat viele Personen gegen mich aufgereizt, so daß dieselben erbittert und wüthend gegen mich sind. Am 6. Oktober hat der „Newyork Herald“ sieben Spalten mit einem Auszug aus meiner Selbstbiographie gefüllt, welche ich selbst bald in Buchform herausgeben will. Jene Zeitung schildert mich als einen überaus eitlen Menschen, welcher sich um jeden Preis einen Namen machen will. Diese Beschuldigung ist durchaus falsch; sonst aber bin ich dem Berichterstatter des „Newyork Herald“ dankbar dafür, daß er mir in dieser Weise Gehör verschafft hat. Ich bekenne mich des Verbrechens, dessen ich angeklagt bin, nicht schuldig. Meine Vertheidigung ist dreifach:

1) Wahnsinn; denn es war Gottes Werk und nicht das meine. Der göttliche Antrieb zur Beseitigung des Präsidenten war so stark, daß mein freier Wille aufhörte. Darum bin ich gesetzlich nicht verantwortlich für meine Handlung. 2) Der Präsident ist in Folge fehlerhafter ärztlicher Behandlung gestorben. Ungefähr drei Wochen nach dem Schuß untersuchten die Aerzte seinen Zustand genau und erklärten zuversichtlich, daß er am Leben bleiben würde. Zwei Monate später starb er. Wenn er richtig behandelt worden wäre, würde er mit dem Leben davongekommen sein. 3) Der Präsident ist in New-Jersey gestorben, und dieser Gerichtshof hat deswegen keine Jurisdiktion in der Angelegenheit. Die falsche Behandlung und der in New-Jersey erfolgte Tod des Präsidenten kommen mir durch die Vorsehung zu Statten. Um dieser und mir selbst gerecht zu werden, muß ich mich darauf stützen. Ich wage es zu behaupten, daß die Vorsehung selbst meinen Prozeß mit dem größten Geschicke führt, und daß sie einen besonderen Zweck im Auge hatte, als sie den Präsidenten in New-Jersey sterben ließ.“

Das grauenhafte Zeug, was Guiteau sodann noch zusammenschreibt, um sich den Anschein zu geben, daß er verrückt sei, übergehen wir. Guiteau scheint also wirklich zu glauben, mit Hilfe der Wahnsinnstheorie frei zu kommen, daher dürfte ein Brief, den General Garfield im Jahre 1871 an den Richter Paine in Cleveland über dieses Thema schrieb, von doppeltem Interesse sein. Derselbe lautet wörtlich, wie folgt:

„Erlauben Sie mir, Ihnen zu der glänzenden Instruktion zu gratuliren, welche Sie am Ende des Galentina-Prozesses an die Jury gerichtet haben. Das ganze Land schuldet Ihnen Dankbarkeit dafür, daß Sie die verbrecherische Thorheit hinweggefegt haben, welche sich in neuester Zeit bezüglich der Wahnsinnstheorie im Lande breit macht. Wenn das noch lange fortgedauert hätte, so würde ein Mann blos sein Haar zu raufen, ein wenig zu rasen und dann erst sein Opfer zu tödten brauchen, um sich vor der Strafe wegen Mordes sicher zu stellen. Ich hoffe, Sie werden Ihre Ansicht in Broschürenform drucken lassen und an alle Richter im ganzen Lande vertheilen.“

Ob Guiteau's Richter ebenso denkt, muß augenblicklich noch dahingestellt bleiben; dagegen ist genugsam hervorgehoben, daß das amerikanische Volk an keinen Wahnsinn bei Guiteau glaubt und dessen strengste Bestrafung will.

An unsere Frauen.

Posen, im November.

Wie viele unserer geehrten Leserinnen nehmen wohl täglich das Zeitungsblatt zur Hand, um gewohnheitsgemäß den Annoncentheil zu durchfliegen. Eine Jede hat dabei ihre eigenen kleinen Interessen. Die Modedame erwartet mit Spannung die Annonce, welche die neuen Winterkostüme ankündigen soll, die praktische Hausfrau dagegen schaut besorgt aus, ob die Lebensmittel nur nicht theurer geworden sind, oder ob sie auf dem letzten Wochenmarkte, als sie es gar so eilig hatte, nur nicht übertheuert wurde. Die wenigsten unserer geehrten Leserinnen haben aber jene Annonce beachtet, welche ein Institut ankündigt, das wohl werth wäre in allen Schichten der Bevölkerung bekannt zu werden. Es ist dies der „Frauenschutz“, ein Frauenschutz in des Wortes vollster Bedeutung. Hat doch dieser Verein nicht nur den Zweck mit geringem Kosten- und Zeitaufwand das Mädchen zu einer praktischen Hausfrau heranzubilden, sondern hauptsächlich das Ziel im Auge, demselben zu einem sicheren, selbständigen Lebensberufe zu verhelfen. Durch die Vielseitigkeit seiner Lehrfächer wird es jedem Mädchen ermöglicht, sich je nach Geschmack oder auch Begabung einen zusagenden Wirkungskreis zu erwählen. Das gewerbliche Lehrinstitut „Frauenschutz“ bildet junge Damen in folgenden Fächern aus:

I. In der doppelten und einfachen Buchführung, in der kaufmännischen Rechnung und den Korrespondenzen.
II. Im Maßnehmen, Zeichnen und der Zuschneidemethode, sowie in der Anfertigung der Damengarderobe.
III. Im Wäschezeichnen, Einrichten und Zusammensetzen.
IV. In den Putzarbeiten.
V. In feineren Handarbeiten.
VI. In der Maschinennäherei.

Das Erlernen der Handarbeiten beansprucht dort nicht, wie im Einzelunterricht, eine so lange Zeitdauer, sondern, vermöge der besonderen Sorgfalt, welche die Vorsteherin des Frauenschutzes, Frl. Emma Koebke anwendet, je nach den verschiedenen Lehrgegenständen, höchstens zwei bis drei Monate. — Zu den tüchtigen, bewährten Lehrkräften, welche außer der Vorsteherin in diesem Institute unterrichten, wird, wie uns mitgetheilt wurde, eine Dame hinzukommen, die augenblicklich an der Dresdener Akademie thätig, sich speziell dem Lehrkursus für Schneiderei widmen wird.

Da der Frauenschutz auf Bestellung Kostüme jeder Art sauber und geschmackvoll anfertigt, so ist dadurch den jungen Mädchen nach Zurücklegung des Lehrkursus Gelegenheit geboten, unentgeltlich in das Atelier einzutreten und sich dort noch praktisch durchzubilden. In Folge dessen wird der Geschmack der jungen Damen gebildet, gleichzeitig eignen sich dieselben aber auch eine gewisse Fertigkeit in der Handhabung der verschiedenartigsten Arrangements an. Gerade auf diese anerkennenswerthe Einrichtung machen wir besonders aufmerksam, da der Mangel an praktischer nachhaltiger Ausbildung sich in den höheren Fach- und Gewerbeschulen fühlbar macht.

Haben die jungen Damen die Absicht das dort Gelernte als ihr Gewerbe zu betreiben, so werden, um ihnen ein Engagement zu erleichtern, konzessionirte Zeugnisse verabreicht. In diesen werden von der Vorsteherin und den betreffenden Lehrkräften die Leistungen und Fähigkeiten der Schülerin beurtheilt.

Um dem Publikum eine Uebersicht über die von den Schülerinnen gefertigten Arbeiten zu verschaffen, beabsichtigt die Vorsteherin des Instituts, dieselben zur Ansicht auszustellen.

Auch Auswärtigen ist die Theilnahme an dem Unterricht ermöglicht, denn mit dem gewerblichen Lehrinstitut „Frauenschutz“ ist gleichzeitig ein Pensionat für gebildete Stände verbunden, das sich günstigster Theilname bisher erfreute.

Wir hoffen unsere geehrten Leserinnen zu Dank verpflichtet zu haben, indem wir auf ein Institut aufmerksam machen, das für uns Posener von demselben unschätzbaren Werthe ist, wie für die Berliner der Lette-Verein.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. November. Eingegangenen Telegrammen zufolge fanden gestern Abend zwischen $10^{1}/_{4}$ und $10^{1}/_{2}$ Uhr heftige Erdstöße in Elberfeld, Barmen, Düsseldorf und Köln statt. In

letzterem Orte dauerte die Erschütterung 2 Sekunden, dann folgten stundenlang gelinde Zuckungen. (Wiederholt.)

Algier, 18. November. Sisliman machte mit 300 Reitern einen Vorstoß auf einen Punkt der Eisenbahn von Sajda nach Kreider und plünderte einen Zweigstamm der Hamyans und die Eisenbahnbeamten zu Kreider. Oberst Conston verfolgt Sisliman. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 19. November, Abends 7 Uhr.

Der Reichstag wählte Levetzow mit 193 Stimmen zum Präsidenten; v. Stauffenberg erhielt 148 Stimmen.

Franckenstein wurde mit 197 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Benda erhielt 136 Stimmen.

Als zweiter Vizepräsident wurde, nachdem Benda die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, Ackermann mit 158 Stimmen gewählt. Hänel erhielt 138 Stimmen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Die Anwesenheit des Kardinals Hohenlohe hat gutem Vernehmen nach mit der kirchenpolitischen Frage nichts zu thun. Der „Post" zufolge mußte Hohenlohe wegen eines klimatischen Fiebers Luftveränderung suchen und begab sich auf der Reise nach der Heimath auch nach Berlin; gestern dinirte Hohenlohe bei dem Fürsten Bismarck.

Essen, 19. November. Die heutige Verhandlung des Schwurgerichts endete mit der Verurtheilung des Lustmörders, Besenbinder Schiff aus Weitmar, wegen dreifachen Mordes zum Tode.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart ist die Neue Folge der Volksmärchen und Göttersagen aus germanischer Vorzeit von Emil Engelmann erschienen. Mit Titelbild. 17 Bogen. Oktav. Elegant gebunden, Preis 3 Mark. Die poetischen Gebilde der germanischen Märchenwelt und die hervorragenden Gestalten der germanischen Göttersage sind eingehend und anziehend geschildert. Ueber die letztere sind oft die verworrensten Mittheilungen verbreitet. Hier nun ist auf klar und leicht faßlich in Prosa und Poesie berichtet über Wesen und Wirken der Götter und Helden unserer Urvölker. Söhne und Töchter gebildeter Familien werden das Buch mit Spannung und zu erwünschter Belehrung lesen, ebenso werden ihm die Männer der Wissenschaft ihre Zustimmung nicht versagen. Jede solide Buchhandlung kann das Buch auf Verlangen zur Ansicht liefern.

* Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst, ihrer Erfindung durch Johann Gutenberg und ihrer technischen Entwickelung bis zur Gegenwart. Von Karl Faulmann. Mit 14 Tafeln in Farben- und Tondruck, 12 Beilagen und 300 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen und Schriftproben. In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pfg. = 80 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Der Verfasser der „Illustrirten Geschichte der Schrift", Karl Faulmann, bietet in der vorliegenden „Illustrirten Geschichte der Buchdruckerkunst" eine Spezialgeschichte, welche nicht nur für die Fachkreise, sondern für alle Gebildete ein großes Interesse durch die Art und Weise gewinnt, wie der Verfasser seinen Gegenstand behandelt. Nach dem Plane, wie er in der Einleitung entwickelt wird, soll das Dunkel, welches die Person des Erfinders der Buchdruckerkunst und die Entstehung seines Werkes umgiebt, beleuchtet und darauf nachgewiesen werden, daß Deutschland sich der Ehre, die Wiege der Buchdruckerkunst zu sein, stets würdig bewiesen hat, indem es in allen Jahrhunderten mit anderen Ländern wetteiferte, gute und schöne Bücher zu drucken. Durch die Darstellung des Verhältnisses der Behörden zur Buchdruckerkunst und der sozialen Lage der Buchdrucker wird die Kulturgeschichte der letzten Jahrhunderte manche Bereicherung erfahren und schließlich soll der jetzige Aufschwung der Bücher und Zeitungsfabrikation in umfassender Weise geschildert werden. Im ersten Abschnitt, welcher von der „Buchdruckerei" handelt, verbindet der Verfasser die Beschreibung der Druckwerkzeuge mit der Geschichte der Entstehung derselben in der anziehendsten Weise; Abbildungen von Druckerpressen aus dem XVI. Jahrhundert nach Bildern von Zeitgenossen zeigen das Druckverfahren jener Zeit bei Deutschen, Franzosen und Engländern, und an Schriftproben der ältesten Donate wird das Letternwesen erläutert. Die beiliegende I. Tafel, eine photo-lithographische Kopie des Anfangs der 36zeiligen Bibel mit dem Initial in Farben- und Golddruck, sowie die 1. Beilage, welche eine gleiche Kopie eines Donatsdruckes enthält, sind wie der von der k. k. Staatsdruckerei in Wien hergestellte Druck des Textes prachtvoll ausgeführt. Dieses ebenso schöne als anziehende Werk empfiehlt sich wegen seines außerordentlich billigen Preises zur allgemeinsten Verbreitung, es wird eine Zierde jeder Büchersammlung bilden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. November.

|| r. **Personalien.** Im Bezirke des Oberlandesgerichts Posen ist dem Kalkulatur Böttiger in Posen und dem Rechnungsrevisor Brüggemann bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Bromberg der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

r. **Die Thronrede** bei Eröffnung des deutschen Reichstages wird von dem „Dziennik Pozn." im Allgemeinen in günstigem Sinne besprochen. Das polnische Adelsorgan erklärt, von dem Charakter und der Energie des deutschen Reichskanzlers wäre nichts Anderes zu erwarten gewesen, als daß derselbe, trotz des Wahlresultats, entschlossen sei, bei seiner Wirthschafts- und Steuerpolitik unentwegt zu verharren. Wenn die Thronrede es unumwunden ausspricht, vor Gott und vor Menschen sehe sich die Reichsregierung verpflichtet, die Wirthschaftsreform zur Durchführung zu bringen, so erinnere diese Berufung lebhaft an die von Luther auf dem Reichstage zu Worms gesprochenen Worte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir." Ob allerdings der Fürst Bismarck mit demselben Erfolge, wie Luther, sein Wort zur Durchführung bringen werde, sei eine andere Frage. In der Thronrede sei das frühere Bismarck'sche Programm von manchen Zusätzen, die seine Durchführung absolut unmöglich machten, befreit worden. So insbesondere sei früher die Steuerreform mit der sozialistischen Reform verquickt und z. B. das Tabaksmonopol als das „Patrimonium der Enterbten" bezeichnet worden; die Folge davon sei gewesen, daß Mancher, der sich sonst mit dem Monopol einverstanden erklärt hätte, nichts davon wissen wollte, da das Monopol auf solche Weise mit den Experimenten des Staatssozialismus in enge Verbindung gebracht wurde. In der Thronrede dagegen sei die Sache der Steuerreform gänzlich von derjenigen der sozialpolitischen Reform getrennt und vornehmlich die erstere in solcher Gestalt vorgelegt worden, daß wohl jede Partei etwas Vortheilhaftes für ihre Bestrebungen daraus finden werde. — Der „Dziennik Pozn." spricht ferner die Ansicht aus, das Tabaksmonopol werde unter der Bedingung, daß die aus demselben sich ergebenden Einnahmen zu Steuererleichterungen aller Art verwendet werden, beifällig aufgenommen werden ꝛc. Daß der „Dziennik" sich im Allgemeinen mit den Bismarck'schen Steuerreformen einverstanden erklärt, darf allerdings bei einem Organe, welches die Interessen der polnischen Agrarier vertritt, nicht Wunder nehmen! Zum Schlusse meint der „Dziennik", das Schweigen, mit welchem die Thronrede aufgenommen worden, sei nicht im Sinne der absoluten Negation zu erklären, wie dies seitens der liberalen deutschen Zeitungen geschehe. Dies deutsche Volk und die Regierung stehe auf einem bedeutungsvollen Wendepunkte, man gehe daher ernst und schweigend zu einem parlamentarischen Kampfe, der über die wichtigsten Aufgaben des politischen und wirthschaftlichen Lebens im deutschen Reiche entscheidend sein werde.

— **Der verantwortliche Redakteur des „Kuryer"**, Herr Nikasius Gruszczynski, der gegenwärtig eine dreimonatliche Gefängnißstrafe abzubüßen hat, stand gestern vor den Schranken des Landgerichts. Er war angeklagt, den hiesigen städtischen Lehrer, Herrn Kirsch, beleidigt zu haben. Der „Kuryer" hatte nämlich seiner Zeit einen Artikel gebracht, in welchem behauptet wurde, daß ein gewisser Szczepanski Herrn Kirsch in dessen eigener Wohnung deshalb überfallen und geschlagen habe, weil Hr. Kirsch seinen kleinen Sohn in der Schule übermäßig gestraft hatte. Dieser Angabe wurde noch hinzugefügt, daß Hr. Kirsch diejenigen Schulkinder, welche als Zeugen vernommen werden sollten, instruirt habe, wie sie aussagen sollten. Szczepanski wurde zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Da aber der Richter im Erkenntnisse ausgesprochen hatte, daß die Züchtigung des kleinen Szczepanski seitens des Lehrers Kirsch das erlaubte Strafmaß überschritten, so machte der Vertheidiger des angeklagten Redakteurs, Rechtsanwalt Dr. Lewinski, den Einwand der Wahrheit und beantragte, die als Zeugen vernommenen Knaben darüber zu vernehmen, ob sie von ihrem Lehrer wirklich instruirt worden wären, wie sie auszusagen hätten, das Gericht schloß sich, gegen die Ansicht der Staatsanwaltschaft, dem Antrage des Vertheidigers an und setzte einen neuen Termin zur Vernehmung der Knaben an. So berichtet der „Kuryer."

— **Aus Amerika** enthält der „Orendownik" einen Warnungsruf von einem polnischen Ausgewanderten, der den Mangel an Unterkommen und das Elend schildert, welches die Einwanderer dort erwartet. Das Klima sei für die meisten verderblich, so daß sie kränkelnd dahin schleichen oder jämmerlich umkommen; auch werden die Katholiken dort „lau, gleichgiltig und schließlich meist gottlos."

— **Ein Trappist**, der Pater Franz Rio, der früher in Bosnien war und gegenwärtig sich am Kap der guten Hoffnung aufhält, wird, wie der „Kuryer" meldet, dieser Tage nach Posen kommen und einen öffentlichen Vortrag halten, um das Interesse des Publikums auf die Trappistenniederlassung in Afrika rege zu machen. Unsere Stadt wird Zeuge eines Schauspiels sein, daß ein Mönch, dem seine Ordensregel sonst Schweigen für sein ganzes Leben auferlegt, in Geschäftsangelegenheiten seines Ordens öffentlich sprechen wird. Für den Mönch wird das jedenfalls die Befriedigung eines längst gefühlten Bedürfnisses sein.

— **Stadttheater.** Mit Fräulein Herwegh in der Titelrolle geht morgen (Sonntag) Frau v. Hillern's effektvolles Schauspiel „Die Geyer-Wally" in Scene. Am Montag beginnt Herr Miranda, der durch seine hiesigen Konzerte so rühmlichst bekannte, ausgezeichnete Bossist, ein auf 3 Abende berechnetes Gastspiel mit dem Marcel in Meyerbeers „Hugenotten".

r. **Sinfonie-Konzerte.** Das Musikcorps des 6. Regiments unter Leitung des kgl. Musik-Dirigenten Herrn Appold wird auch während dieses Winters eine Reihe von Sinfonie-Konzerten geben, welche in Zwischenräumen von je 14 Tagen stets am Dienstage stattfinden werden. Diese Konzerte haben sich bisher stets eines sehr starken Besuches erfreut, und sind für denjenigen Theil des hiesigen musikliebenden Publikums, welcher Gefallen sowohl an älterer klassischer Musik, wie an modernen edleren Tonschöpfungen findet, gewissermaßen zum Bedürfnisse geworden, indem sowohl die Auswahl der Kompositionen, wie die Aufführung derselben durch die treffliche Kapelle stets nach jeder Richtung hin befriedigt haben. Das erste Konzert in dieser Wintersaison findet am 22. d. M. im Lambert'schen Saale statt. Den Freunden älterer klassischer Musik wird durch Aufführung der Haydn'schen G-dur-Sinfonie Genüge geleistet werden, während von neueren Kompositionen der „Rattenfänger von Hameln", symphonische Dichtung von Geisler, sodann die Lassen'sche G-dur-Sinfonie, und die Ouvertüre zur „Jungfrau von Orleans" von Seifriz zur Aufführung kommen werden. In ähnlicher Weise wird auch bei den späteren Konzerten das Programm stets ältere klassische und moderne edlere Tonschöpfungen enthalten.

✳ **Schwurgerichtssitzung.** Die am Montag beginnende Schwurgerichtssitzung findet in dem früheren Schwurgerichtssaale des alten Oberlandesgerichtsgebäudes statt.

r. **Unfall.** Einem Holzschneider auf dem Kaufmann R. Holzplatze vor dem Eichwaldthore fiel gestern ein schweres Stück Holz auf den Fuß, so daß dieser gebrochen wurde; der Verunglückte wurde nach der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern gebracht.

r. **Durchgegangene Droschkenpferde.** Bekanntlich bezeichnet es der Berliner Volkswitz als das achte Wunder der Welt, wenn einmal ein Droschkengaul durchgeht. Hier ereignete sich gestern Abends ein derartiges Wunder, indem zwei vor eine Droschke gespannte Gäule, welche wohl noch nicht lange im Droschkendienste standen, und scheu geworden waren, von dem Graben aus durchgingen; erst in der Breslauerstraße wurden die „Wunderpferde" zum Stehen gebracht.

§ **Samter**, 18. November. [Diebstähle. Kirchenbücher. Wahlen.] In letzter Zeit sind hier und in der Umgegend mehrere Diebstähle unter erschwerenden Umständen verübt worden. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. drangen Diebe in das Schloß des Rittergutsbesitzers v. Milecki auf dem etwa 6 Kilometer von hier entfernten Rittergut Gurka I. durch die Fenster, welche sie zertrümmerten, ein, erbrachen sämmtliche Schränke und entwendeten baares Geld im Betrage von 1500 M., viele Kleidungsstücke, eine mit Patronen gefüllte Jagdtasche nebst Doppelflinte neuester Konstruktion und einiges geschossene Wild. In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. brachen Diebe in das Restaurationslokal des hiesigen Bahnhofs-Restaurateurs Fehrle ein, indem sie ein Fenster in der Giebelseite der Restauration ausschnitten, durch das Fenster einstiegen und die Kasse des F. im Betrage von 150 M. nebst 5 goldenen Ringen und einigen Lotterieloosen entwendeten. Die Frechheit der Diebe ist um so auffallender, als auf dem Bahnhofe ein Wächter ist und das Schlafgemach des Restaurateurs unmittelbar am Restaurationslokal liegt. — Der hiesige Landrath Dr. v. Dziembowski macht im Kreisblatte bekannt, daß die Kirchenbücher der durch den Tod des Probstes Dunajski in Obersitzko erledigten katholischen Pfarre im Landrathsamte allhier zur Aufbewahrung niedergelegt worden sind und etwaige Anträge auf Ertheilung von Kirchenzeugnissen (Geburts- und Todtenscheine), an ihn zu richten sind. — Die Wahl des Wirthes Pötschke aus Kabusch als Gemeinde-Aeltester der Gemeinde Kabusch-Jagolitz auf die Dauer von sechs Jahren, wie die Wahl des königl. Försters Wandel und der Wirthe Stenschke und Jawinski aus Jagolitz als Vorsteher der evangelischen Schule in Kabusch-Theerofen auf die Dauer von drei Jahren haben die Bestätigung erhalten.

= **Grätz**, 18. November. [Eisenbahn. Unglücksfall.] Der Schienenstrang der Bahn von hier nach Opalenica ist nunmehr bis auf einige Seitenstränge vollständig fertig. Gestern fuhr die erste Lokomotive auf das hiesige Bahnhofsterrain ein. Sie wurde von den städtischen Behörden feierlich empfangen und darauf den Bahnbeamten ein Frühstück gegeben. Heute wurde die Strecke durch ein Mitglied des Eisenbahnamtes in Breslau inspizirt und dürfte sie nun wohl anfangs künftigen Monats dem Verkehr übergeben werden, obwohl das Empfangsgebäude in diesem Jahre nicht mehr fertig wird, sondern für die Reisenden und das Dienstpersonal nur provisorische Räume hergestellt worden. — Gestern wurde hier ein kleines Mädchen von einem Kalklöschkasten, der an einer Mauer gelehnt stand, erschlagen. Ob der Kasten zu steil gestanden und von selbst umgefallen ist, oder ob das Kind daran gerüttelt hat, wird wohl nicht ermittelt werden, da bei dem Vorfall kein Zeuge zugegen war, sondern das Kind erst hinterher unter dem Kasten gefunden wurde.

□ **Fraustadt**, 18. November. [Zur Stichwahl.] Unglaublich aber wahr! Zum ersten Male ist unser Wahlkreis an die Polen verloren gegangen, der Kandidat der Deutschen, Unterstaatssekretär von Puttkamer erhielt bei der Stichwahl 4244, der polnische Kandidat Rittergutsbesitzer v. Chlapowski auf Szoldry bei Czempin 5385 Stimmen. Das hat die grenzenlose Uneinigkeit unter den Deutschen zu Wege gebracht und die Freude über diesen Sieg im polnischen Lager wirkt beschämend auf die Deutschen. Den Polen ist bei ihrer musterhaften Disziplin der Sieg nur dadurch ermöglicht worden, daß ein großer Theil deutscher Wähler, welcher bei der Hauptwahl für Witt gestimmt hatte, sich diesmal gar nicht betheiligte, ein anderer, wohl meistentheils deutsche Ultramontane, traurigerweise für den Polen stimmte. Auch wurde diesmal ob des in Aussicht stehenden Sieges im polnischen Lager doppelte Rührigkeit entfaltet, so daß in einzelnen Wahlbezirken nahe an 100 Prozent sich an der Wahl betheiligten. Mögen sich die Deutschen ein Muster an solcher Disziplin nehmen. Wir müssen aber auch Recht für Recht ergehen lassen und alles Lob den durchweg liberalen Wählern von Schlichtingsheim, Gurschen, Attendorf und Kabel spenden, diese blieben der deutschen Sache treu, während dieselben bei der Hauptwahl geschlossen für Witt stimmten, thaten sie es diesmal geschlossen für v. Puttkamer. Wir wollen hoffen, daß das diesmalige ungünstige Resultat für die ferneren Wahlen nicht von Einfluß sei, möge dasselbe vielmehr ein Mahnruf an die deutschen Wähler sein und denselben eine Lehre geben, größeres Interesse zu entwickeln mit der Devise: Einigkeit macht stark! Es würde sich zu diesem Behufe umsomehr empfehlen, wenn man sogleich Veranlassung nehmen möchte, hierselbst einen „deutschen Wahlverein" ins Leben zu rufen, welcher sich zur Aufgabe stellt, deutsche Wahlen anzustreben, Einigkeit zu pflegen und jegliche Partei- und Sonderinteressen zu beseitigen.

!!! **Gnesen**, 17. November. [Viehaufnahme. Aufruf. Marktpreise.] Das hiesige Landrathsamt erläßt im Kreisblatte eine Bekanntmachung an alle Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises, welche eine Anweisung zur Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes enthält. Die Aufnahme soll am 9. Dezember d. J. stattfinden und noch am selben Tage beendet werden und bis zum 12. desselben Monats soll dann die Aufstellung der Verzeichnisse beendet sein und letztere danach vom 13. bis 28. öffentlich zur Einsicht und etwaiger Berichtigung vorhandener Irrthümer ausliegen. Bis zum 4. Januar n. J. müssen diese Verzeichnisse den Distriktsämtern und demnächst dem königl. Landrathsamte eingesandt werden. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß diese Viehaufnahme als Grundlage behufs Aufbringung der von dem Provinzialverbande zu leistenden Entschädigung für die auf polizeiliche Anordnung getödteten rotzverdächtigen Pferde und an der Lungenseuche erkrankten Rinder von den Viehbesitzern dienen soll, und daß auch diesmal für die Pferde der einfache Satz der durch das Reglement vom 12. November 1875 normirten Abgabe und zwar 20 Pf. pro Pferd und für das Rindvieh der doppelten Satz, also 10 Pf. pro Rind erhoben werden wird. — Der Vorstand des hiesigen katholischen Waisenhauses und der Kleinkinderbewahranstalt wendet sich mit einem Aufruf an alle mildthätigen Herzen um Beiträge für diese Anstalten. — Die Marktpreise sind anscheinend in stetem Steigen begriffen. Besonders die Eßkartoffeln werden gegenwärtig bedeutend theurer bezahlt wie noch vor wenigen Wochen. Der Zentner kommt bis auf 2 Mark 50 Pf., was für die jetzige Zeit als ein enorm hoher Preis angesehen werden muß. Auffallend spärlich erscheint der Kohl auf den Wochenmärkten. Während in vergangenen Jahren gerade diese Waare in Menge angefahren wurde und daher pro Mandel 30—50 Pf. gezahlt wurde, sieht man in diesem Herbste nur hie und da kleine Quantitäten auftauchen, die dann reißend abgehen und einen Preis von 1 Mark und darüber erzielen.

— **Krotoschin**, 18. November. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern vollzogenen Wahl der Stadtverordneten wurden in der ersten Abtheilung einstimmig gewählt die Herren: Kaufmann Auerbach, Apotheker Skutsch und Sanitätsrath Dr. Lachmann; in der zweiten Abtheilung Kaufmann S. Daniel, Gymnasial-Direktor Leuchtenberger und Müllermeister Pschigode; in der dritten Abtheilung Volksanwalt v. Milewski und Rentier v. Orlowski. Ferner kommt es in den nächsten Tagen noch zu einer Stichwahl in der zweiten Abtheilung, und zwar zwischen Herrn Kaufmann J. Glatzel und Herrn Hotelier Tschech.

II **Bromberg**, 18. November. [Stadtverordneten-Sitzung. Schauspiel-Direktor Jantsch. Von der Ostbahn.] Nach längerer Pause fand vorgestern wieder eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Den Vorsitz in derselben führte Kaufmann Kolwitz. Unter den Stadträthen, welche dies Mal, da es sich um die Einführung zweier neuer Mitglieder handelte, fast sämmtlich erschienen waren, bemerkten wir auch den wegen Kränklichkeit neun Monate beurlaubt gewesenen Stadtrath Linke. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Einführung der neugewählten Herren, Rechtsanwalt Peterson als zweiter Bürgermeister und Kaufmann Beckert als unbesoldeten Stadtrath. Es erfolgte dieselbe durch den ersten Bürgermeister Bachmann im Auftrage der königlichen Regierung. Demnächst kam unter „Geschäftliches" ein Abschiedsschreiben des von hier nach Berlin übergesiedelten früheren Regierungspräsidenten, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath v. Wegnern, zur Verlesung. Zu Beisitzern für die Stadtverordneten-Wahlen wurden die Herren Dübeler und Lindner und zu deren Stellvertretern die Hrn. Werkmeister und Nebel gewählt. — Seit Mitte September giebt Schauspiel-Direktor Jantsch mit seiner Gesellschaft im hiesigen Stadttheater Vorstellungen. Kontraktlich ist derselbe verpflichtet, wöchentlich bis zum Palmsonntage an vier Abenden zu spielen und pro Abend an unsere Stadtkasse eine Miethe zu zahlen. Da nun Herr Jantsch mit seiner Gesellschaft auf einige Wochen nach Graudenz gehen will, so ist derselbe beem Magistrate hierselbst um die Bewilligung eines Urlaubs eingekommen, welcher ihm auch für die gewünschte Zeit, vom 1. Dezember c. bis 20. Dezember c., gewährt worden ist, nachdem in gestriger Stadtverordneten-Sitzung die Versammlung dem Magistratsantrage ihre Zustimmung ertheilt hat. — Seitens des hiesigen Eisenbahn-Betriebs-Amts wird beabsichtigt, die Bahn- und Hilfsbahnwärter, sowie die Weichen- und Hilfsweichensteller der Kreuzungsstationen und kleineren Haltestellen im Lesen, Schreiben und Rechnen ferner in der Signalordnung und in der Kenntniß des Bahnpolizei-Reglements den Spezial-Instruktionen für die einzelnen Beamten-Kategorien ꝛc. von den Bahmeistern unterrichten zu lassen. Ehe jedoch weitere Verfügungen in dieser Beziehung getroffen werden, sollen zunächst die betreffenden Bahnmeister anzeigen, in welcher Weise der Unterricht von denselben am geeignetsten zu ertheilen sein würde. Unter Berücksichtigung des bestehenden Fahrplans und der Dienstabtheilung soll dann Ort und Stande näher bezeichnet werden, an welchen der Unterricht in den Wochentagen in einer oder in mehreren Kolonnen stattfinden könnte.

Bromberg. Vor einigen Tagen wurde mitgetheilt, daß der hiesige Stadtrath Friedländer aus dem Magistrate und damit auch aus dem Herrenhause, in welchem er die Stadt vertrat, ausgeschieden ist. Wie jetzt die „N. A. Ztg." erzählt, sei Herr Friedländer wegen Wuchers in Disziplinar-Untersuchung mit eventueller Amtsentsetzung genommen worden, er habe aber den Ausgang der Untersuchung nicht abgewartet, sondern seine sämmtlichen Aemter sofort niedergelegt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

J. **Dolzig,** 18. November. [Jahrmarkt. Versetzung. Lehrerstelle.] Der gestern hier stattgehabte Jahrmarkt war ziemlich besucht. Trotzdem hörte man von allen Seiten Klagen über geringe Erlöse, was bei dem Geldmangel der Leute nicht anders zu erwarten stand. Pferde und Rindvieh waren sehr stark vertreten, doch erzielten dieselben nur geringe Preise, wohingegen Schweine gut bezahlt wurden. — Der hier seit 2½ Jahren stationirte berittene Gendarm Daunke ist vom 1. Dezember d. J. nach Jaratschewo versetzt; an seine Stelle kommt der bis jetzt in Jaratschewo stationirte Gendarm Tetzlaff. — Seit dem 1. Oktober d. J. ist die dritte Lehrerstelle an der katholischen Schule hierselbst, welche seit 1½ Jahr verweist war, durch den Lehrer Bombitzki aus Sworzyce wieder besetzt worden.

Ferienkolonien.

Unter Vorsitz des Ministers a. D. Dr. Falk trat am Dienstag eine Konferenz zusammen, um über die Ferienkolonien in Berathung zu treten. Vertreten waren u. A. das Komite für die Gesundheit armer Kinder in Neufchatel durch seinen Präsidenten Nuß-Suchard, der erste allgemeine Spar- und Unterstützungsverein und der Verein für Erziehungs- und Volksbildung zu Wien, die Komite's für Ferienkolonien zu Zürich, Hamburg, Bremen, Leipzig, Breslau, Magdeburg, Dresden, Frankfurt a. M, Jüterbog, Halle, Barmen, Kolberg, Berlin und Chemnitz. Zum Vorsitzenden wählte die Konferenz den Minister Falk, zu Stellvertretern: den Eisenbahndirektor Dr. Meyer (Berlin) und Pfarrer Bion (Zürich). Stadtschulrath Woltersdorf (Magdeburg) berührte die Frage, ob die Kinder in Ferienkolonien oder in Familien unterzubringen seien, und entschied sich prinzipiell dafür, daß den Ferienkolonien unter Leitung gewissenhafter Lehrer und Lehrerinnen entschieden der Vorzug zu geben sei. Pastor Schoost (Hamburg) vertrat im Gegensatz hierzu gerade die Unterbringung der Kinder in Familien, die durch zuverlässige Vertrauensmänner ausgewählt werden müssen. In Hamburg habe man mit dieser Methode die besten Erfahrungen gemacht. Diese Methode, welche mit dem Namen „Familienpflege" bezeichnet werden kann, ermöglicht es, die Kinder in möglichst gleichartiger, ihnen Familienverhältnissen angemessener Weise unterzubringen, ihnen aber dabei als die Hauptsache, die Wohlthat der frischen Luft und der gesunden Bewegung im Freien zuzuwenden. Realschullehrer Reddersen (Bremen) warnte davor, das eine System als das allein richtige und das andere als das absolut falsche hinzustellen, vielmehr müßten die lokalen Verhältnisse vielfach den Ausschlag für die Wahl des Systems geben. Dr. Bausch (Düsseldorf) sprach sich entschieden für das System der Ferien-Kolonien aus. Es liege in diesen Kolonien ein ganz bedeutendes erziehliches Moment und die Ernährungsfrage könne in denselben durchaus befriedigend gelöst werden. Direktor Kunat (Dresden): Auch in seiner Heimath habe man das Kolonialsystem im Prinzip als richtig befunden und die sanitären Untersuchungen haben ergeben, daß die in Kolonien gesandten Kinder doppelt so viel gefördert wurden, als die in Familien gesandten. Auch die pekuniäre Frage lasse sich bei den Kolonien bequem lösen, die in Dresden erzielten günstigsten Resultate stellen sich auf 30 M. pro Kind. Präs. Nuß-Suchard (Neufchatel): Auch in seiner Heimath habe man sich nach sorgfältigen Erwägungen für die Kolonien entschieden und die Resultate haben gezeigt, daß dieses System das richtige sei. Bezüglich der Altersgrenze habe man sich für 8 bis 13 Jahre entschieden, die Beaufsichtigung übertrage man in erster Reihe den bescheiden honorirten Lehrern. Pfarrer Bion (Zürich) konstatirt, daß auch dort beide Arten der Versorgung üblich sind. Interessante Mittheilungen sind dem Redner über die Londoner Bestrebungen auf dem Gebiete des Ferienkoloniewesens zugegangen. Dort ist der Gedanke mit so reger Theilnahme aufgenommen worden, daß gleich aus einem Quartier allein 500 Kinder in Einzelversorgung gegeben wurden und zwar mit günstigem Erfolge. Wetteifern wir, schließt der Redner, aber es sei im Eifer für die gemeinsame Sache, nicht im Eifer für die einander entgegenstehenden Methoden. (Lebhafter Beifall.) Pastor Schoost (Hamburg) giebt eine Darstellung der außerordentlichen Ausbildung, welche das Ferienunterbringungswesen in Dänemark gewonnen hat. Im letzten Jahre wurde die Ferienversorgung auf fast 7000 Kinder ausgedehnt. Und dabei verursacht das Ganze keine Kosten. Alles wird von den Betreffenden unentgeltlich gewährt; der Aufenthalt in der Familie, die Aufnahme des an die Landbewohner gerichteten Aufrufs seitens der Zeitungen, die Billets für die Eisenbahn- und Dampfschiffsfahrt, ja, selbst der Druck dieser Billets geschieht gratis. Reallehrer Reddersen (Bremen) weist auf die mit den Kolonien verbundene höhere physische wie psychische Ansteckungsgefahr hin. In dieser Beziehung brachten die Ausführungen des folgenden Redners, Präsident Engelbert Keßler (Wien), ein lehrreiches Beispiel. Eine österreichische Kolonie mußte, weil ein Ansteckungsfall vorkam, sofort aufgelöst werden. Redner gibt eine Darstellung der noch verhältnißmäßig jungen Bewegung zu Gunsten der Ferienkolonien in Oesterreich und spricht dafür, daß die erziehliche Seite in den Vordergrund gestellt und demgemäß auf kränkliche Kinder nicht allzu ausschließlich Rücksicht genommen werde. Die Unterbringung der Kolonisten in Baracken erscheint ihm empfehlenswerth, er legt den Plan einer dafür geeigneten Baracke vor. Dr. Götze (Leipzig) wendet sich besonders der Frage zu, in welcher Weise die Kinder zu beschäftigen seien und unterscheidet erziehliche, sanitätliche Beschäftigungen und solche, welche die Einwurzelung der Kolonie in ihrem Orte befördern. In der ersten Beziehung betont er namentlich die Pflege des Beobachtungssinnes, Vermittlung guter Lektüre, Gesang; in der zweiten: Anhalten zum Waschen des Körpers, rationelle Spaziergänge, Bergsteigen u. s. w.; in letzter Reihe: Beschäftigung der Kinder in Garten und Feld der Einwohner. Die Berathung wurde nun geschlossen. Dr. Falk faßte das Ergebniß derselben dahin zusammen, daß auch hier gelte: Eines schickt sich nicht für Alle, daß die Verschiedenheit der Verhältnisse auch eine Verschiedenheit des Weges erfordere, vor Allem aber, daß es nicht auf das System, sondern auf die Sache ankomme. Bald darauf erschien die Frau Kronprinzessin. Sie ließ sich die einzelnen Herren vorstellen, und unterhielt sich namentlich mit den aus weiter Ferne Herbeigekommenen theilnehmend über den Erfolg ihrer heimischen Bestrebungen. Inzwischen hatte im Nebensaal eine festlich bewegte Kinderschaar sich an langen gedeckten Kaffeetischen postirt. Es waren die circa 220 Kinder, welche im letzten Sommer von Berlin in Ferienkolonien geschickt waren und nun unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen der h. Protektorin ihren Dank abzustatten gekommen waren. Mehrstimmiger Gesang begrüßte die Kronprinzessin beim Eintritte. Ein Lehrer gab den Dankempfindungen der Kleinen in einer Ansprache Ausdruck. Abermaliger Gesang, des Liedes: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen den schickt er in die weite Welt"; ein von einem Knaben vorgetragenes Gedicht, das war die anspruchslose Ovation. Indeß die muntere Schaar sich nun an den Kaffee machte und die stattlichen Kuchenberge verschwinden ließ, verließ die Kronprinzessin um 5 Uhr die Versammlung.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 18. November. [I. Strafkammer.] Der Wirth Julius W. aus Jasionna hatte im April 1880 dem Handelsmann Moritz Simon C. aus Wronke einen Wechsel über 150 Mk., zahlbar am 1. Oktober 1880, ausgestellt. Der Wechsel wurde indessen nicht eingelöst. Als im Januar d. J. W. dem C. mehrere Klaftern Holz verkauft hatte, ließ letzterer sich als Zinsen für obige Wechselsumme und zwar nach der Bekundung der verehelichten W. für die Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 1. Januar d. J. 9 Mk. versprechen, die sofort von dem Kaufgelde in Abzug gebracht wurden. C. ist daher wegen Wuchers angeklagt, weil er unter Ausbeutung der Nothlage und der Unerfahrenheit des W. für die Stundung einer Geldforderung sich Vermögensvortheile hat versprechen und gewähren lassen, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß dieselben in auffälligem Mißverhältnisse zur Leistung stehen. C. behauptet, daß die 9 Mk. als Zinsen vom 1. Oktober v. J. bis dahin d. J. gegeben worden seien, er habe dies auch auf dem Wechsel notirt, letzterer sei bis heutigen Tages noch nicht bezahlt. Die W.'schen Eheleute gaben das letztere zu. Der Gerichtshof schenkte den Angaben des Angeklagten Glauben und sprach ihn frei. — In der dem Maurermeister N. gehörigen Ziegelei zu Junikowo ist der Ziegelmeister Heinrich S. beschäftigt, welchem die Verpflichtung obliegt, die betreffenden Leute zu engagiren. Er hatte im Juli d. J. den Knaben Jacob N. und das Mädchen Marie S. mit Ziegeltragen beschäftigt, obwohl beide noch nicht 12 Jahre alt waren. Gegen S. wurde daher Anklage wegen Vergehens gegen § 135. § 146 ad 2, Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 und Ges. vom 17. Juli 1878, erhoben und derselbe zu fünf Mark Strafe, eventuell einem Tage Gefängniß verurtheilt. — Im Mai d. J. pfändete der Vollziehungsbeamte H. dem Mühlenbesitzer August F. aus Roznowo Mühle behufs Deckung eines von F. zu zahlenden Kostenvorschusses mehrere Stück Vieh. Unter diesem Vieh befand sich ein bösartiger Bulle, dessen Transport nach Obornik für H. und seine Gehilfen mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft war. F. denuncirte den H. bei der königl. Staatsanwaltschaft, weil H. ihm eine Kette entwendet haben sollte, auch den Bullen auf die unmenschlichste Weise gemißhandelt habe. Gegen F. wurde Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben und derselbe heute zu der niedrigsten Strafe, einem Monat Gefängniß, verurtheilt, gleichzeitig wurde dem H. die Befugniß zugesprochen, den Urtelstenor einmal auf Kosten des F. im Oborniker Kreisblatte bekannt zu machen. Die Verurtheilung erfolgte wegen des dem H. zum Vorwurf gemachten Diebstahls, während wegen der zur Anzeige gebrachten Thierquälerei der Gerichtshof annahm, daß der Bulle in der That mißhandelt und diese Mißhandlung nur etwas übertrieben von Seiten des F. dargestellt worden war, daher F. die Anzeige nicht wider besseres Wissen gemacht habe.

* **Stolp,** 16. November. Am gestrigen Tage wurde die Beweisaufnahme über die wegen des Pollnower Judenkrawalls vor dem Schwurgericht angeklagten 24 Personen beendet. Die 25. Angeklagte konnte wegen Krankheit nicht erscheinen. Nach dem, was die Beweisaufnahme ergeben, ist am Abend des 8. August d. J. vor und in dem Hause des jüdischen Kaufmanns Gustav Rohr auf eine ganz entsetzliche Weise gehaust worden. Nachdem erst ein Stein in die Fenster geflogen war, begann ein wahrer Hagelschauer von Steinen gegen das Haus und in zehn Minuten waren sämmtliche Fenster zertrümmert. Mit Aexten und Beilen sind sodann Thüren und Fensterkreuze, Fensterläden und Jalousien eingeschlagen worden. Eine Rotte stürmte ins Innere des Hauses und zertrümmerte hier sämmtliche Möbel: Spinde, Spiegel, Stühle u. s. w. Das Geldspind wurde erbrochen und die darin befindlichen Papiere zerrissen und umhergeworfen. Die Waaren wurden aus dem Laden auf die Straße und auf dem Hof geschleudert und dann wurde nach Kräften geplündert; Jeder nahm, so viel er kriegen konnte. Die Polizeimacht war dem rohen Haufen gegenüber vollständig machtlos. Einem Stadtältesten, der in das Haus gegangen war, um die Ruhe herzustellen, wurde von einem der Angeklagten mit einer Latte ein Hieb auf den Kopf versetzt, der ihn sofort niederstreckte und besinnungslos machte. Als sein Sohn ihm zu Hilfe kam, erhielt dieser mit einem langen offenen Messer einen Stich gegen die linke Brust, der glücklicher Weise die Kleidung nicht durchdrang. In Folge der wiederholt aufgestellten Behauptung, es sei aus seinem Hause mit Steinen geworfen, wurde eine Untersuchung gegen Rohr eingeleitet, die indeß wieder wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden mußte. Rohr war vor der Menge mit Weib und Kind geflohen. Es ist übrigens zu bemerken, daß nach der offenen Auskunft des Vorstandes der Synagogengemeinde zu Pollnow Rohr ein hartherziger Wucherer sein soll, von dem behauptet wird, daß er die Familie eines Bauern, der sein Opfer geworden war, am Weihnachts-Heiligenabend in Schnee und Kälte erbarmungslos von Haus und Hof vertrieb. Erst hat Rohr seinen Schaden auf 30,000 M., dann auf 17,000 M. angegeben, heute sagt er 11—12,000 M.; festgestellt ist an Verlust von Waaren 8300 M., begnügt hat er sich mit 7500 Mark. Daß ihm baares Geld geraubt ist und in welcher Höhe, hat R. nicht nachzuweisen vermocht. In der heute fortgesetzten Verhandlung nahm zuerst der Erste Staatsanwalt Bethke das Wort. Er betonte die Milderungsgründe, die den Angeklagten zur Seite standen, nämlich, daß die Bewegung und Erbitterung gegen die Juden wie eine Epidemie in der Luft lag, daß besonders in Pollnow die Bewegung gegen eine Person gerichtet gewesen wäre, die nicht ganz unverdient gestraft wäre, denn Rohr wäre als ein Mensch anzusehen, der sich durch Wucher bereichert und der es verstanden habe, die Freiheit, die er vor Erlaß des Wuchergesetzes hatte, mit aller Konsequenz zu mißbrauchen. Die Milderungsgründe änderten natürlich nur das Maß der Strafbarkeit der Angeklagten; die schwere Gesetzesverletzung, welche sie begangen, müsse geahndet werden, denn sonst hieße es geradezu die Juden für vogelfrei erklären. Bezüglich des angeblich geworfenen Steines meinte der Staatsanwalt, daß Rohr sicherlich nicht den Muth hatte, noch unter die tobende Menge zu werfen. Nachdem der Staatsanwalt seine Rede mit diesen generellen Ausführungen eingeleitet hatte, ging er zur Beleuchtung der der Anklage zu Grunde liegenden Gesetzesbestimmungen über. Die Angeklagten theilte er in zwei Kategorien: 1) in diejenige, welche an der Zusammenrottung theilgenommen und Gewaltthätigkeiten gegen Personen verübt resp. Sachen zerstört hatte, 2) in diejenige, welche geplündert habe. Zu der ersten Katergorie gehören 10, zu der zweiten 12 Angeklagte. Bei den meisten hält er die Anklage aufrecht, nur bei einigen stellt er die Entscheidung der Geschworenen anheim. Die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Fritze, Kochann und Dr. Linhoff. Die Geschworenen beriethen zwei Stunden und es lautete das Verdikt bei 12 Angeklagten auf Schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände, bei zwei Angeklagten, die noch nicht 18 Jahre alt sind, gleichfalls auf Schuldig, jedoch wurde ihnen die zur Erkenntniß der Strafbakeit erforderliche Einsicht abgesprochen (was Straflosigkeit zur Folge hat), bei den übrigen 10 Angeklagten, die zu der Kategorie der „Plünderer" gehörten, auf Nichtschuldig. Die für schuldig erklärten Angeklagten wurden zu Gefängnißstrafen von 4 Monaten bis zu 2 Jahren (die meisten zu 1—1½ Jahr) verurtheilt. 15 Monate bezw. 12 Monate Gefängniß erhielten zwei Frauen die geplündert hatten; die übrigen Strafen beziehen sich auf Männer, welche theils Sachen zerstörten, Gewaltthätigkeiten begingen oder auch nur an der Zusammenrottung theilnahmen. (Danz. Ztg.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.** Wie man dem „B. B.-C." aus Posen schreibt, wird die Posen-Creuzburger Eisenbahn für den November wieder eine Mehreinnahme von ca. 40,000 Mark haben. Schon durch die Oktober-Mehreinnahme von 43,000 Mark hatte sich bekanntlich nach den vorhergegangenen Mindereinnahmen für die Zeit vom 1. Januar an ein kleines Plus ergeben, das sich inzwischen durch die nachträglich gewonnene Ermittelung auf über 30,000 Mark erhöht hat. Durch die kontraktlich festgemachten Frachtanmeldungen sind der Bahn überdies weitere ununterbrochene Mehreinahmen bis zum Ende März nächsten Jahres gesichert und rechnet man demzufolge auch auf eine mäßige Erhöhung der diesjährigen Dividende für die Stamm-Prioritäten.

* **Berlin,** 18. November. [Wollbericht.] Auf unseren letztwöchentlichen Bericht zurückgehend, können wir über die darin angeführten, zum Kamm für Sachsen gekauften 1100 bis 1200 Zentner ergänzend melden, daß sich dieselben vorzugsweise aus pommerschen Wollen zusammensetzten und mit 55 bis 58 Thlr. pro Zentner bezahlt wurden. Trotz der andauernd günstigen Tendenz auf den Antwerpener Auktionen, wo bei reger Kauflust Preise sich bis 10 M. über die der Juli-Auktion stellten und sich auf diesen Stand fest behaupten, will sich der Geschäftsgang hier immer noch nicht lebhafter als seither gestalten. Der Verkehr mit Fabrikanten beschränkte sich abermals auf die engere Kundschaft der hiesigen Verkäufer, und im Absatz auf kleinere Posten verschiedenster Qualitäten, von denen Schur-, Land- und Schäfereiwollen von ca. 50 bis 56/57 Thlr. und Lammwollen bis 50 Thlr. pr. Ztr. erzielten. Dagegen vermögen wir über Käufe zum Kamm vom hiesigen Platz aus dieser Woche nichts zu berichten, wohl aber, daß ein sächsischer Spinner einen in der Provinz lagernden Posten von ca. 900 Ztr. vorpommerscher Wollen gekauft und mit ca. 56 Thlr. per Zentner bezahlt haben soll.

⊛ **Stettin,** 18. November. [Wochenbericht von Landshoff & Hessel.] Wetter veränderlich, wir hatten bei westlichem Winde täglich Regen, heute etwas kälter, Hagelschauer. — Weizen trotz matter auswärtigen Depeschen auf Termin durch Deckungen behauptet und ziemlich unverändert im Werthe. Effektive Waare ging nur wenig um; zu notiren ist inländischer gelber Weizen M. 224 bis 233, weißer bis 236, gelber und bunter polnischer 220/232 transito. Newyork meldete nach und nach einen Rückgang der Preise von ca. 3 Cents, die Läger sind noch sehr bedeutend, und täglich eintreffende neue Zufuhren scheinen die Position der amerikanischen Haussepartei sehr schwierig zu gestalten. Es sind in der Vorwoche verladen von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten Nordamerikas nach England 117,000 Qurs., nach dem Kontinent 50,000 Qurs. Weizen. England klagt über stilles Geschäft, die Zufuhren waren gut, begegneten jedoch nur schwacher Kuflust. Die französischen Märkte sind nach anfänglicher Festigkeit wieder ruhiger. Paris für Mehl wenig verändert. — Roggen nahe Termine und auch April-Mai-Lieferung durch Deckungen höher, ohne daß jedoch das Geschäft dadurch an Ausdehnung gewonnen hätte. Auch das effektive Geschäft bewegte sich nach wie vor in den engsten Grenzen; inländischer Roggen wurde je nach Qualität 180 bis 187 M. bez. Königsberg forderte für 117/18 Pfd. Roggen 184/186 M. versteuert, Riga 174/175 M. transito, Geschäfte sind jedoch, soviel wir wissen, nicht zu Stande gekommen. Aus Rußland wird berichtet, daß eine größere Anzahl von Barken mit Getreide beladen auf der Wolga eingefroren sei, daß die Wege im Innern in Folge des regnerischen Wetters fast unpassirbar, und daher erst wieder bei eintretendem Frost stärkere Zufuhren an den Märkten zu erwarten seien. — Gerste flau und niedriger. Die früher gemachten kleinen Abschlüsse sind durch Abladungen erledigt, und zu neuen Geschäften bietet sich wenig Aussicht, da England trotz erheblich ermäßigter Forderungen Nichts kaufen will. — Auch Hafer und Erbsen matt und billiger offerirt. — Mais bei schwacher Frage wenig verändert. — Rüböl und Oelsaaten etwas fester. Die Spekulation, die recht lange diesen Artikel ganz vernachlässigte, scheint sich jetzt demselben wieder mehr zuwenden zu wollen. Die Läger sind klein und Preise nur mäßig zu nennen. — Spiritus ruhig. Die Zufuhren bleiben groß und treten einem größeren Aufschwung vorläufig hemmend in den Weg.

** **Finnländische 10 Thlr.-Loose de 1868.** Gewinnziehung am 1. November 1881 zu den am 1. August 1881 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. Februar 1882 ab bei von Erlanger u. Söhne zu Frankfurt a. M. und Haller, Söhle u. Co. zu Hamburg.

Gezogene Serien: Ser. 51 154 305 373 437 587 733 882 889 943 949 1085 1093 1198 1274 1353 1420 1461 1492 1557 1668 1690 1832 1846 1855 1868 1945 1974 1989 2039 2067 2082 2085 2308 2531 2573 2917 3000 3023 3095 3117 3322 3388 3389 3656 3907 3938 4054 4345 4384 4413 4452 4469 4728 4809 4854 4937 4999 5004 5076 5086 5156 5212 5427 5458 5682 5732 5854 5954 6010 6048 6065 6241 6325 6411 6428 6485 6490 6521 6543 6637 6673 6684 6723 6789 6896 7156 7170 7500 7581 7611 7687 7703 7726 7728 7747 7849 7926 7981 7991 8021 8137 8155 8304 8403 8511 8530 8537 8550 8560 8773 8810 8815 8910 9022 9168 9265 9331 9449 9591 9627 9771 9787 9845 9848 9893 9937 9991 10140 10172 10215 10235 10246 10274 10304 10357 10419 10490 10654 10858 10865 10968 10997 11173 11223 11315 11403 11608 11876 11890.

Gewinne: à 15000 Thlr. Ser. 4054 No. 19.

à 1500 Thlr. Ser. 3389 No. 16.

à 1000 Thlr. Ser. 1353 No. 18, Ser. 5086 No. 14, Ser. 11173 No. 8.

à 300 Thlr. Ser. 2039 No. 17, Ser. 3656 No. 2, Ser. 3938 No. 13, Ser. 4413 No. 4, Ser. 5682 No. 11, Ser. 6048 No. 3, Ser. 6637 No. 7.

à 60 Thlr. Ser. 882 No. 19, Ser. 1274 No. 15 19, Ser. 1461 No. 1, Ser. 1668 No. 5, Ser. 1868 No. 11 14, Ser. 2039 No. 11, Ser. 2067 No. 4, Ser. 2085 No. 9, Ser. 2917 No. 6, Ser. 3095 No. 4, Ser. 3095 No. 4, Ser. 3117 No. 8, Ser. 3322 No. 9 18, Ser. 3389 No. 3, Ser. 3938 No. 3, Ser. 4345 No. 17, Ser. 4728 No. 18, Ser. 5086 No. 3 19, Ser. 5212 No. 6, Ser. 5427 No. 5, Ser. 5854 No. 18, Ser. 6048 No. 10, Ser. 6411 No. 15, Ser. 6485 No. 17, Ser. 6521 No. 17, Ser. 6543 No. 5, Ser. 6637 No. 6, Ser. 6673 No. 1, Ser. 6789 No. 19, Ser. 7156 No. 2, Ser. 7500 No. 1, Ser. 7581 No. 5, Ser. 7611 No. 12, Ser. 7981 No 15, Ser. 8021 No. 10, Ser. 8304 No. 5, Ser. 8403 No. 10, Ser. 8530 No. 11 15, Ser. 8537 No. 16, Ser. 8773 No. 1, Ser. 8810 No. 11, Ser. 8910 No. 6, Ser. 9168 No. 3, Ser. 9265 No. 15, Ser. 9591 No. 19, Ser. 9627 No. 17, Ser. 9787 No. 16, Ser. 10654 No. 11, Ser. 10997 No. 17. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 12 Thlr.

Vermischtes.

* **Zu Ehren Mehemed Ali Pascha's,** des seiner Zeit in Albanien ermordeten türkischen Generals, wird demnächst ein Mausoleum in der Nähe von Ipek auf dem Platze, wo der Ueberfall stattfand, errichtet werden. Der Sultan hat zu diesem Zweck ein großes Geldgeschenk gespendet. Mehemed Ali war bekanntlich deutscher Abkunft, ein Magdeburger Kind.

§ **Kunst-, Kunstgewerbe- und Trachten-Schule von Fräulein Therese Koch in Berlin** (SW., Wartenburgstraße 21). Den mannichfachen Instituten, welche in neuerer Zeit zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes errichtet worden sind, reiht sich das oben genannte Institut an, welches sich die Aufgabe gestellt hat, den Sinn für die Kunst im Hause zu wecken und durch möglichst vielseitige Ausbildung in eigenartiger Weise zu fördern. Dieser Zweck soll sowohl theoretisch, wie praktisch dadurch erreicht werden, „daß die Damen nicht allein die Gebiete der hohen Kunst, sondern auch des Kunstgewerbes und der Trachten aus eigener Anschauung in einem zusammenhängenden Institute kennen lernen. Später können sich dieselben für eine, ihren künstlerischen und Lebenszwecken entsprechende Laufbahn entscheiden und wird so eine individuelle Ausbildung ermöglicht." Der Unterricht wird durch vorzügliche Lehrkräfte in den Wochentagen von 9—1 Uhr ertheilt, doch sind die Unterrichtsräume bis 3 Uhr zum Arbeiten geöffnet. Der Unterricht wird in 3 Abtheilungen ertheilt und zwar in der Kunstschule (vorbereitende Klassen und Malschule), in der Kunstgewerbeschule und in der Trachtenschule. In der Kunstgewerbeschule wird unter Anderm unterrichtet: im Modelliren für die verschiedenen

Zweige des Kunstgewerbes, in der kalten Emailmalerei und Vergoldung, in der Holzmalerei in Oel- und Aquarellfarben, im Malen auf Seide, Sammet und Leder in Gold, Oel- und Aquarellfarben, in Porzellan-, Glas- und Majolikamalerei, in Gobelinmalerei, im Malen in Leimfarben und Tempera. In der Trachtenschule wird unterrichtet im Entwerfen, Zeichnen und Malen nach Draperieen und Figurinen, in der Komposition von Figurinen, im praktischen Ausführen von historischen Trachten und von Modellen zur gesammten modernen Damentoilette, im Entwerfen, Zeichnen, Malen und Ausführen von einfachen und komplizirten stilvollen Kunststickereien. — Das Honorar beträgt bei 2 mal wöchentlichem Besuch 12—18 Mark, bei 3 mal wöchentlichem Besuch 18—27 M., bei täglichem Besuch 20 bis 45 M. monatlich, auch sind Freiklassen eingerichtet. Die im Institute ausgebildeten befähigten Damen können später auf Wunsch gegen entsprechendes Honorar dauernde Beschäftigung durch das Institut finden.

Briefkasten.

Grz. Unzweifelhaft ist es gerade nicht appetitlich, daß die Fleischer in Ihrem Fleischschaubezirke genöthigt sind, das von ihnen geschlachtete Fleisch behufs Untersuchung auf Trichinen durch einen Krankenwärter, welcher gleichzeitig Fleischbeschauer ist, ins Krankenhaus zu bringen. Der einzige Weg, auf welchem Abhilfe hiergegen geschaffen werden könnte, wäre der Weg der Beschwerde bei der königl. Regierung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 12. bis 19. November wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Casper Wisniewski mit Catharina Tomaszewska, Kleiderhändler Tobias Katz mit Lina Witt, Arbeiter Wilhelm Körner mit Henriette Kazmierska.

Eheschließungen.

Kaufmann Karl Jeenicke mit Michalina Walinska, Lehrer Louis Jacobsohn mit Louise Hamburger, Religions-Lehrer Dr. Hermann Tietz mit Rosalie Caro, Böttcher Ferdinand Preuschhoff mit Alwine Kelm, Buchhalter Otto Weiß mit Anna Baudach, Buchhalter Franz Glum mit Ulrike Dankwarth, Sergeant Robert Matthei mit Clara Stöhr, Schuhmacher Edmund Sopolinski mit Clara Boniszewska, Ober-Lazareth-Gehilfe Hermann Kaschke mit Martha Günther, Maurer Hugo Jentsch mit Bertha Freese.

Geburten.

Ein Sohn: Vollziehungsbeamter Wladislaus Nikinski, Schneider Franz Hartinger, unverehel. M. S. P., städt. Feuerwehrmann Oskar Kleina, Arbeiter Albert Slenga, Schneidergeselle Josef Hoffmann, Feuermann Gustav Kakuschke, Inspektor der Molkerei Georg Kramer, Fischhändler Julius Böhmke, Schneidermeister Ferdinand Simon, Maurergeselle Anton Piechowski, Eisenbahn-Schaffner Franz Korytowski, Fleischermeister Simon Simon, Arbeiter Theodor Lenz, Maurergeselle Valentin Szypczynski, Bäckergeselle Nicodem Radzeszewski, Schiffseigner Hermann Büttner, Tischlermeister Robert Reinke, Brenner Heliodor Sieg, Werkmeister Conrad Paulus, Schneider Josef Podolski, Oekonom Josef Borowicz, Brandmeister August Matzkow.

Eine Tochter: Klempner Andreas Pitak, Fleischermeister Hirsch Wisch, Maler Jacob Hampel, Former Hermann Loose, Fleischermeister Eduard Griesche, Restaurateur Albert Laserich, Sattler Max Naser, Weichensteller Ignatz Liersch, Kutscher Martin Faltyn, Arbeiter Carl Meyer, Arbeiter Alfred Schmidt, Droschkenkutscher Anton Basinski, Käser Ignatz Treffun, Krahnmeister August Zietz, Schutzmann Florian Pusch, unverehel. P. M., Tischlermeister Ferdinand Stark.

Sterbefälle.

Unverehelichte Auguste Stritzke, 51 J. Arbeiter Peter Kędzierski, 67 Jahr. Wittwe Anna Rosina Laufeld, 76 J. Wittwe Marie Czarnecka, 47 Jahr. Kaufmanns-Frau Cunigunde Paulus, 23 J. Wittwe Ruffe Mielżynska, 75 J. Zimmergesellen-Frau Marie Baudych, 38 J. Fleischergeselle Ludwig Geselle, 42 J. Komtoirdiener Gustav Heinrich Lehmann, 44 J. Brenner-Frau Emilie Werska, 50 J. Schuhmacher Anton Berchiet, 48 Jahr. Gymnasiallehrer Ceslaus Wegner, 54 Jahr. Messerschmied Carl Kindler, 59 J. Seilergeselle Jacob Degórski, 49 J. Fuhrmanns-Frau Josefa Poprawka, 46 J. Schriftsetzer Hermann Lehmann, 55 J. Nätherin Barbara Stanislawska, 22 J. Buchhalter Eduard Haberlandt, 62 J. Arbeiter Lucas Latocinski, 49 J. Anton Marian von Chlapowski, 11 Tage. Bertha Caroline Stebner, 1 Jahr 11 Mon. Michael Zywalski, 2 Mon. 14 T. Stanislaus Mielcarek, 2 J. 6 M. Hedwig Rozplochowska, 1 M. 8 T. Helene Koltermann, 4 J. 6 M. Gertrud Kzyskowska, 1 J. Helene Riegel, 14 T. Marie Wojlkowiak, 24 T. Victoria Walter, 2 J. 6 M. Stanislawa Dembinska, 8 M. Rudolf Schnelle, 1 J. 1 M. 8 T. Wenzel Zielinski, 1 J. 1 M. Rosalie Ksiązyk, 1 J. 1 M. Feodor Hilscher, 1 J. 6 M. Sofie Klozowski, 1 J. 7 M. Salomea Nowacka, 17 T.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 19. November. Im Getreidehandel war die Stimmung recht fest auf Berichte des Auslandes und der besseren Berliner Course.

Weizen vom Konsum und zum Versandt etwas besser bezahlt, notirt 208—234 M.

Roggen bei gutem Angebot begehrt, fand an Versender und an das Proviantamt schlank Absatz; man zahlte 175—182 M.

Gerste behauptet, erzielte 150—163 M.

Hafer reichlich offerirt, wurde mit 145—156 M. bez.

Spiritus behauptete in Berlin recht feste Tendenz, während die Provinzialorte fast sämmtlich niedriger gingen. Es scheint der November-Termin in Berlin noch einer Preistreiberei ausgesetzt zu sein, und daß diese Angesichts der großen Spirituszufuhren und des Ueberflusses an Waare möglich ist, liegt lediglich in der Knappheit der Lieferungsfässer und der berliner Waare, daß auch am Ultimo mit kontraktlichen Gebinden geliefert werden muß, während an anderen Plätzen die Lieferung auch in unkontraktlichen Fässern, welche zum Werthe taxirt werden, geschehen kann. In der Situation des Artikels hat sich nichts geändert. Dem außerordentlich großen Export steht eine ungewöhnliche Produktion gegenüber, welche ersteren bedeutend überflügelt. Unsere Fabrikanten sind vollauf beschäftigt, trotzdem hat sich bei denselben schon ein Lager von über ½ Million Liter angesammelt. Auf eine frühzeitige Lagerung dürfte in diesem Jahre überhaupt zu rechnen sein, da die Produktion noch im Wachsen begriffen ist. An unserem Markte fanden die Zufuhren nur schwerfällig bei Fabrikanten Unterkommen. Abgeber für spätere Termine waren überwiegend. Man zahlte für November 48,80—49,70—49,30, April-Mai 50—50,7 bis 50.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 1. bis 15. Dezember 1881.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 2. Dezember, 10 Uhr Grundstück Nr. 292, im Dorfe Granowiec, mit 2 H. 82 Ar 90 Quadr.-Meter, Grundsteuer-Reinertrag 10,68 M. — 2) Am 7. Dezember, 9 Uhr, Grundstück Nr. 115, in der Ortschaft Granowiec, mit 8 H. 30 Ar 50 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 38 M. 46 Pfg.

Amtsgericht Grätz. 1) Am 1. Dezember, 10 Uhr, Grundstück Nr. 233, in der Stadt Grätz, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M. — 2) Am 10. Dezember, 11 Uhr, Grundstück Nr. 157, 158 und 354 Grätz, a. Nr. 157 mit 24 Ar 89 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 2,92 Thlr, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2424 M. — b. Nr. 158, mit 1 Ar 3 Quadratmeter, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 90 M. — c. Nr. 354, mit 32 Ar 81 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 3,86 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 240 M.

Amtsgericht Gostyn. Am 12. Dezember, 10½ Uhr, Grundstück Blatt 379, in der Stadt Kröben, Kreis Kröben, mit 75 Ar 30 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 11 M. 85 Pfg.

Amtsgericht Kempen. 1) Am 6. Dezember, 9 Uhr, Grundstück Nr. 46, im Dorfe Parzynow, mit 5 H. 60 Ar 90 Quadr.-Meter, Grundsteuer-Reinertrag 17,59 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 9. Dezember, 11 Uhr, Grundstück Nr. 31, im Dorfe Kobylagora, mit 14 Ar 40 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 0,24 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Kosten. Am 6. Dezember, 9 Uhr, Grundstück Nr. 16, im Dorfe Prusikowo, mit 3 H. 6 Ar. 90 Quadr.-Meter, Grundsteuer-Reinertrag 15 M. 18 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 27 M.

Amtsgericht Krotoschin. Am 2. Dezember, 11 Uhr, Ackergrundstück Nr. 39, in Biadki, Kreis Krotoschin, mit 8 H. 83 Ar 40 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 68 M. 97 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Jarotschin. Am 1. Dezember, 9 Uhr Grundstück Nr. 88, in der Stadt Jarotschin, mit 60 Quadratmeter, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Lissa. Am 9. Dezember, 9 Uhr, Grundstück Blatt Nr. 264, daselbst, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1200 M.

Amtsgericht Obornik. Am 9. Dezember, 10½ Uhr Grundstück Nr. 11, im Dorfe Lippe, Kolonie, mit 4 H. 11 Ar 40 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 13,72 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Posen. 1) Am 6. Dezember, 11 Uhr, Grundstück Nr. 29, im Dorfe Kroßno, Kreis Schrimm, mit 21 H. 79 Ar 70 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 68 M. 73 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 M. im Gerichtstagslokale zu Moschin. — 2) Am 13. Dezember, 10 Uhr, Grundstück Nr. 419, in Posen, Vorstadt St. Martin, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1729 M.

Amtsgericht Schroda. Am 5. Dezember, 11 Uhr, Grundstück Nr. 162, Pieczkowo, mit 20 Ar. 70 Quadratmeter, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Schwerin a. W. 1) Am 7. Dezember, 9½ Uhr. Grundstück Nr. 426, Schwerin a. W., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 87 M. — 2) Am 14. Dezember, 9½ Uhr, Grundst. Blatt Nr. 428 und Blatt Nr. 405, in der Stadt resp. der Flur Schwerin a. W. belegen, ersteres mit 19 Ar 20 Quadratmeter, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 390 M., letzteres mit 1 H. 98 Ar., Grundsteuer-Reinertrag 6,46 Thlr.

Amtsgericht Wollstein. Am 2. Dezember, 9 Uhr, Grundstücke Nr. 490 und 491, Kiebel, mit beziehentlich 11 Ar 8 Quadratmeter und 5 H. 75 Ar 20 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 32,58 M. resp. 37,95 M.

Der Bedarf an Hafer, Heu und Stroh

für die Pferde des städtischen **Marstalls** auf die Zeit vom 1. April 1882 bis zum 31. März 1883 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu haben wir Termin auf **Donnerstag den 24. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr,** im Magistratssitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt.

Lieferungslustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen während der Dienststunden im Zimmer 14 auf dem Rathhause eingesehen werden können und **versiegelte** mit gehöriger Aufschrift versehene Offerten, für die **einzelnen** Lieferungsobjekte **getrennt,** daselbst bis spätestens zum Termine abzugeben sind.

Posen, den 14. November 1881.

Der Magistrat.

Der Dünger aus dem städtischen Marstall soll für die Zeit vom 1. April 1882 bis 31. März 1883 an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend den 26. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr,** im Magistratssitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt. Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 14 auf dem Rathhause zur Einsicht aus.

Posen, den 14. November 1881.

Der Magistrat.

Freitag,

den 25. November cr.,

Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Festungs-Bauhofe — Magazinstraße 7

ca. 52 Ztr. altes Schmiedeeisen,
55 Ztr. altes Gußeisen,
altes Eisenblech, Zink, Messing, Bleirohr, Tauzeug, Fenster ꝛc.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Posen, den 18. November 1881.

Königl. Fortifikation.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Urbanowicz** in Firma **A. Urbanowicz** zu **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

d. 19. Dezember 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abtheilung IV. hierselbst bestimmt.

Posen, den 19. November 1881.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.

Aufgebot.

Im Grundbuche des zu **Posen** St. Martin Nr. 110 belegenen Grundstücks steht in Abtheilung III. Nr. 9 eine Darlehnsforderung des Gutspächters **Joseph v. Mikorski** im Betrage von 2000 Thlr. nebst 5 Proz. Zinsen auf Grund der Urkunde vom 19. Dezember 1844, zufolge Verfügung vom 21. Dezember 1844 eingetragen. Das über diese Post gebildete Hypotheken-Dokument ist angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag des Kaufmanns **Hermann Auerbach** zu **Breslau,** auf welchen diese Forderung übergegangen ist, wird der Inhaber des Hypotheken-Dokuments aufgefordert, spätestens in dem auf

den 13. März 1882,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes anberaumten Termine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Posen, den 18. November 1881.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Wąbiewo unter Nr. 13 belegene, den **Michael** und **Agnes** geb. **Pawlicka-Gindera**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 5 ha 91 a 60 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 20,88 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 9. Januar 1882,

Vormittags um 9½ Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten können im Bureau IV. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 10. Januar 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kosten, den 31. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in dem Dorfe Breitenfeld belegene, im Grundbuche von Breitenfeld Band I Seite 123 eingetragene Grundstück Nr. 15, als dessen Eigenthümer der Wirth **Joseph Pawlowski** eingetragen steht und welches mit einem Flächeninhalte von 8 ha 75 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 100 Mark 29 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 22. Dezbr. 1881,

Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 22. Dezbr. 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, 20. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.

Die am 21. November d. J. beginnenden Sitzungen des hiesigen Schwurgerichts werden nicht im Landgerichts-Gebäude, sondern in dem hiesigen Oberlandesgerichts-Gebäude auf dem Schloßberge in den dortigen früheren Schwurgerichts-Lokalitäten abgehalten werden.

Posen, den 18. November 1881.

Königl. Landgericht.

Trichinen-Versicherung.

Für unsere neu errichtete

Abtheilung
für
Trichinen-Versicherung

suchen wir an allen Orten Deutschlands rührige Agenten gegen Provision.

Union,
gegens. Vieh-Vers.-Gesellschaft,
Berlin S.W., Friedrichsstr. 22.

Das Wein-Importgeschäft von Sturm & Bleske, Altona,

bietet **Wein-Consumenten** aussergewöhnliche Vortheile durch **Commissions-Geschäft in Bordeaux** und intime Verbindungen in allen weinproducirenden Ländern.

Preise verzollt incl. Glas und Verpackung gegen Nachnahme per Kiste von		12 Fl.	25 Fl.	50 Fl.	100 Fl.
Reine Bordeaux-Rothweine und **Weissweine,** billigst . .	M.	15.—	30.—	60.—	120.—
Portwein, Madeira, Sherry, billigst	„	21.—	42.—	84.—	168.—
Cognac, Rum, Arac, Holländ. Genever, sortirte Kisten billigst	„	21.—	42.—	84.—	168.—

Bessere Qualitäten mit Preissteigerung von M. 3, 6, 9 u. s. w. per Kiste von 12 Flaschen.
Sortirte Kisten mit Wein und Spirituosen nach Wahl auf Grundlage vorstehender Preise.
In Gebinden von ganzen, halben, sechstel Oxhoften entsprechend billiger.
Alle sonstigen Weine laut Special-Preisliste.

Montag, den 2. Januar 1882 und an den folgenden Tagen findet in der **städtischen Pfandleihanstalt,** Wronkerplatz Nr. 1, **der Verkauf verfallener,** bis dahin nicht eingelöster **Pfänder** und zwar von Nr. 9443 bis Nr. 14661 und der zurückgelegten Pfänder statt.

Die Einlösung der Pfänder ist nur bis zum Tage vor der Auktion zulässig. **Nur zum Verkauf stehende Pfänder** können während der Versteigerungs-Verhandlung, nach erfolgtem Aufrufe, durch Zahlung des Darlehns, der Zinsen und Kosten eigelöst werden.

Die Reihenfolge der zum Verkauf kommenden Pfandnummern wird durch Aushang in dem Geschäftslokal der Pfandleihanstalt bekannt gegeben.

Posen, den 7. Oktober 1881.

Die Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung der Eisenbahnstrecke Posen-Gnesen und Posen-Samter werden 3000 cbm. Kies gebraucht.

Submissionstermin **Dienstag, den 29. November d. J.,** Vormittags 10 Uhr, Louisenstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 3.

Die Bedingungen können in demselben Gebäude, Zimmer Nr. 25 eingesehen und die Submissions-Formulare daselbst in Empfang genommen werden, dieselben werden auch auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Kopialien übersandt.

Posen, den 12. November 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 24. d. M., wird das Artillerie-Depot von Morgens 10 Uhr ab auf dem Hofe des Zeughauses

1 Feldschmiede, diverse Werkzeuge, Taue, 6000 bis 7000 lederne Hebeschuhe und Metalle, als: Messing, Eisen ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Posen, den 14. November 1881.

Artillerie-Depot.

Steckbriefs-Erledigung.

Der am 17. Oktober 1881 hinter den Buchhalter **Carl Breitfeld** aus **Breslau** in der Posener Zeitung Nr. 745 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Breslau, den 16. Novbr. 1881.

Der Erste Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Das Aufgebotsverfahren, betreffend die Todeserklärung der Buchhalter **Oscar** und **Ottilie Amalie Clara Lippert**'schen Eheleute wird, soweit es die verehelichte **Lippert, Ottilie Amalie Clara** geborne **Kadulla** betrifft, hiermit eingestellt, da diese sich auf das am 28. Januar 1881 von dem unterzeichneten Gericht erlassenen Aufgebot gemeldet hat.

Breslau, den 15. November 1881.

Königl. Amtsgericht.
Beglaubigt:
Nemitz,
Gerichtsschreiber.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandkammerlokale der Gerichtsvollzieher

Betten

öffentlich meistbietend versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

In der hiesigen Gräflichen Forst sind noch circa **7600 Stück Kiefern-Langhölzer** (Bau- und Schneideholz) zu verkaufen.

Schloß Filehne, den 18. November 1881.

Der Oberförster.
Pehlow.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Joachim** zu **Posen,** Alter Markt Nr. 67, ist heute Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Auktionskommissarius **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist

bis zum 2. Januar 1882.

Erste Gläubigerversammlung

am 20. Dezember 1881,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

am 11. Januar 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze hier.

Posen, den 19. November 1881.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts, Abth. IV.

Zwangsversteigerung.

Das in Lulkowo, Kreis Mogilno belegene, im Grundbuche von Lulkowo, Blatt 1 verzeichnete, der **Stanislawa Kranz,** welche mit ihrem Ehemanne **Max Kranz** außer Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 60 Hektaren, 14 Aren, 48 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 296 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 9. Januar 1882,

Vormittags um 10 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung I. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 11. Jan. 1882,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Tremessen, d. 11. Novbr. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 21. d. M.,
Mittags 12 Uhr
werde ich am Bahnhof **Czempin** noch 200 Ctr. Daber'sche Kartoffeln meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Posen, den 19. November 1881.

H. Wongrowitz,
Handelsmakler.

Dienstag,
den 22. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich **Grünestr. 9, parterre** verschiedene Möbel, Betten ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Blümel,
Gerichtsvollzieher.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft.

Berlin S.-W., Kommandantenstr. Nr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsen-Wochenbericht** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens u. unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Centralversand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Depôt en gros et en détail in der Königlich priv. Rothen Apotheke in Posen, Markt 37.

Des Kgl. Preuss. Kreis-Physikus
Doctor Koch Kräuter-Bonbons
sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte als ein **probates Linderungsmittel** anerkannt und werden in Originalschachteln à 1 M. und 50 Pf. fortwährend **nur** verkauft bei

J. Menzel, Wilhelmsstraße 6,

sowie für **Bromberg:** Carl Schmidt, **Fraustadt:** Aug. Cleemann, **Gnesen:** J. B. Lange, **Inowrazlaw:** Herm. Citron, **Kempen:** M. Wohl, **Krotoschin:** A. E. Stock, **Lissa:** B. K. Nehab, **Nakel:** L. A. Kallmann, **Neutomischel:** W. Peikert, **Ostrowo:** H. Sieradzki, **Rawitsch:** R. Frank, **Rogasen:** J. Alexander, **Samter:** W. Krüger, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Wittkowo:** R. A. Langiewicz.

Passende Weihnachtsgeschenke für Damen!

Neuheiten in Woll- und Seidenstoffen, Sammeten u. s. w. a. d. F. H. Lissauer (Königl. Hoflief., Berlin) empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

J. Kamieński,
Breslauerstr. 15, I. Etage.

Proben vom ganzen Berliner Lager liegen zur gef. Ansicht.

Butter

von Händlern, Gütern und Genossenschaften kauft regelmäßig per Casse zu höchsten Preisen

W. Warzonski, Berlin SW.,
1. Geschäft: Belle Alliancestraße 72.
2. „ : Barutherstraße 1.

Amerikanische Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach **Philadelphia, New-York, Baltimore.** Preis **Hamburg** 90 Mark. Man wende sich an

W. Strecker,
Berlin, N. W.,
Louisen-Platz 4.

General-Depôt.

Zum **General-Vertrieb** eines ganz neuen Konsumartikels ohne Konkurrenz für Landleute und Fuhrwerksbesitzer, welcher großen Nutzen läßt, wird ein **renommirtes, gut eingeführtes Haus** in der **Provinz Posen gesucht.** Offerten sub **C. F. 474** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Für Gutskäufer!

Circa 3200 Mrg. meist Weizen- u. Gersten-Boden incl. 240 Mrg. sch. Wiesen und 250 Mrg. Forst, m. sch. fast neuem Schloß und gr. Park, mit kompl. gut. Inventar u. meist massiven Wirthschafts-Gebäuden, nur mit Amortisations-Gelder bel., a. d. Posen-Berliner Bahn, haben wir b. 90,000 Mk. Anzahlung unter s. günst. Bedingungen zum Verkauf. Auch wird ein rentables **Haus** in Berlin und Posen oder ein klein. Gut in Zahlung gen.

Central-Güter-Agentur
Wilhelmsstraße 11.

Damen finden Rath u. sichere Hilfe discret. Frau **Lattke,** Berlin, neue Königsstr. 3, prt. r.

Breslau, im November 1881.

P. P.

Wir machen hierdurch die Mittheilung, daß wir die

Gräbschner Dampf-Oelfabrik

in Betrieb gesetzt haben und empfehlen hiermit unsere Fabrikate von

frischen Raps- und Leinkuchen,
prima Brenn-, Maschinen- und Lein-Oele,
sowie Leinöl-Firniß,

die wir zur Bequemlichkeit der Abnehmer auch in der Stadt stets auf Lager halten.

Hochachtungsvoll

Cohn & Rosenberg.

Comptoir und Niederlage Berliner Platz 22.

Café — Thee.

Grösste Auswahl von den geringsten bis zu den feinsten Qualitäten zu sehr billigen Preisen. — Proben franco.

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 7

Das schönste und praktischste Weihnachts-Geschenk von dauerndem Werth ist:

Eckermann's weltberühmter

Patent-Universalstuhl

Deutsches Reichspatent

mit über 30 Positions-Veränderungen,

Salon-, Lehn-, Lese-, Rauch-, Invaliden- und Krankenstuhl, Chaiselongue, Bett, Kinderkrippe 2c. 2c.

Alles in Einem!

Das **non plus ultra** der Bequemlichkeit und in der entsprechenden Ausstattung eine Zierde für den feinsten Salon.

Hier nur eine von den vielen Positionen von Comfort.



NB. Versandt zollfrei ab meiner Fabrik in Ottensen.

Preis von M. 65 an.

Illustrirte Preis-Kataloge in allen Sprachen gratis.

Nahezu 6000 Stühle in 3 Jahren verkauft.

Ferner empfehle ich als billigeres Geschenk meinen viermal verstellbaren Verandastuhl als Zimmerstuhl in hübschem bunten engl. Stoff. Preis M. 16,50, franco Zoll u. Fracht.

NB. Gefl. Ordres erbitte möglichst frühzeitig.

Ferd. Eckermann,
Neuerwall, Hamburg.

General-Vertr. **S. Kronthal & Söhne,** Posen.

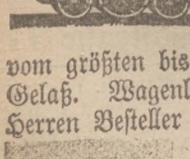
Filialen: Wien, Parkring 4. **Budapest,** Radialstraße (Ecke Petöfigasse). **Paris,** Rue du Chateau d'Eau 46.

Combinirte
Schwaben- und Fliegenfalle.

Zu haben bei

J. Zeyland
in Posen.

Preis pro Stück 2 Mark. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. Auswärtigen auf Verlangen Prospekte franko und gratis.



Durch direkte große Abschlüsse mit Kohlengruben I. Ranges, speziell auch mit der anerkannt besten **„Veronica"**, liefere

„Steinkohlen"

vom größten bis zum kleinsten Quantum reell und billigst franco Gelaß. Wagenladungen ab Grube direkt an die Adresse der Herren Besteller zu Original-Grubenpreisen.

Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Schönstes Festgeschenk,
unterhaltend u. interess. f. Jung u. Alt.



1 Stereoskop nebst 12 St. schön sort. Genre- u. Landschaftsbildern 5 M.
1 Stereoskop nebst 20 St. schön sortirten Bildern, worunter 10 St. ff. col. Transparente, 10 M.
Für Reinheit d. Gläser, paff. f. jed. Auge, wird garantirt. **Verpackung gratis.**

Max Grünbaum, Kunsthandlung,
Berlin C., Jerusalemerstraße 34.

Alle Sorten Backobst zu sehr billigen Preisen, rohe Kaffee's von 80 Pf., ächte Javas von 100, f. Perlkaffee's von 110 Pf., täglich frischen Dampfkaffee in großer Auswahl, f. russ. Thee'n, neuester Ernte von 2 M., Staubthee von 1,60 M. das Pfd. an, Arac de Goa, de Batavia, f. Cognac, sowie sämmtliche Sorten Liqueure sind zu haben bei

Rudolph Chaym,
Markt 59.

Ausverkauf von Regenschirmen, Filz-, Leder-, Gummi- und Zeugschuhen, Kleiderstoffen, Stöcken, Taschen, Portemonnaies, Gesundheitsjacken und Unterhosen 2c. bei
Herrmann Salz, Neuestr. 11.

Oberschl. Steinkohlen

aus den besten Gruben

empfiehlt

R. Kaplan,
Schulstraße 10.
Neuer Markt 11.

Die erste Sendung

Neisser Confect

empfingen und empfehlen pro Pfd. 80 Pfg.
Frenzel & Co.

Rapskuchen,

Leinkuchen, Roggenfuttermehl, Weizenschaale, Malzkeime sofort und später lieferbar offeriren billigst
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

Rumän. Mais

frei ab Bahn hier und allen Bahnstationen erlassen billigst
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16,

Damen-Filzhüte

in den neuesten Façons empfiehlt zu Spottpreisen
Nathan Jacobi,
Friedrichsstr 5.

Fette Kieler Sprotten, 80 Pf. pro Pfd. **B. Gottschalk,** Wronkerstr. 24.

Zu Spottpreisen offerire Damenkragen, gefütterte Handschuhe à Paar 50 Pf., wollene Tücher, wollene Hemden, seidene Bänder 2c.
S. Salomon, jetzt Breslauerstr. 9.

Wegen Aufgabe der Bäckerei steht

eine Mazzesmaschine

neuerer Konstruktion, noch wenig gebraucht, sowie andere Utensilien zur Mazzesbäckerei zum Verkauf bei
D. Hepner in Schmiegel.

Vorzügliche Daber-Speisekartoffeln

pr. Ctr. 2 Mk. frei in's Haus offerirt Dominium **Eduardsfelde.** Bestellungen nimmt entgegen
H. Hummel, Breslauerstraße Nr. 9.

Zu Weihnachten

biete ich eine reiche Auswahl von Schreib-, Zeichen- u. Musikmappen, Photographie-Albums i. v. Größen, Portemonnaies, Cigarren-, Brief- und Schultaschen, Brillenfutterale u. a. m., a. Holz-Schreibzeuge, Kästchen, Journalmappen 2c. Zurückgesetzte Waaren verk. unterm Preise.

R. Hayn,
Breslauerstr. 22, a. d. Bergstr.,
Papier- und Galanteriewaaren-Handlung.

Ein fast neuer Reisepelz

ist z. verk. Louisenstr. 18. part. links

Montag, den 21. November, beginnt mein

Weihnachts-Ausverkauf!
in Kindergarderobe!

Zur besondern **Beachtung** empfehle eine große Partie **Knaben-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

R. Schwerin geb. **Licht,**
Wilhelmsstraße 28.

Goldgelb u. haltbar geräucherte

Kieler Sprotten,

beste große, 200 St. ca. p. Kste. M. 2
dto. p. 2 Kst. M. 3,50 pr. 4 Kst. „ 6,50
Speckflundern frisch ger. 25 p Kst. „ 3
Lachsheringe hltb., gr. f. 30 p. Kst. „ 3,50
Fr. Schellfische aus gew. 5 Ko.-Kst. „ 3
Fr. Seedorsch do. 5 Ko.-Kst. „ 2,75
Fr. Schollen (Seez.gen.) 5 Ko.-Kst. „ 2,75
zollfrei u. franco pr. Postnachnahme
E. H. Schulz in Altona b. Hamburg.

Billigste Bezugsquelle!

Regenschirme
von 1,50 M. ab

empfiehlt in Seide, Wolle und Baumwolle in größter Auswahl
A. Levy,
Friedrichstraße, vis-à-vis der Post.

Eine Million verloren.

Die Anglo-Britanniasilber-Compagnie hat durch die Kriege, welche die englische Regierung mit Asiatischen und Afrikanischen Stämmen führte, obige Summe verloren und muß daher wegen Geldmangel das ungeheure Waaren-Lager um jeden Preis losschlagen.

Nur 13 Mark 50 Pf.

kosten 68 Stück Pracht-Eßbestecke aus dem feinsten neu-verbesserten Britanniasilber, welches unter Garantie immer so weiß bleibt, wie das 13löth. Silber.

Es klingt

unglaublich, ja märchenhaft, daß man 68 Stück der nothwendigsten Haushaltungsgegenstände um diesen Preis bekommt, aber die Fabrik braucht Geld und muß Alles zu Geld machen. — Diese werthvolle Gruppe besteht aus nachfolgenden 68 Prachtgegenständen:

St. 6 sehr gute Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
„ 6 feinste Gabeln aus Einem Stück,
„ 6 massive Brit.-Silb.-Speiselöffel,
„ 6 feinste Messerleger,
„ 12 feinste Britanniasilber Caféelöffel,
„ 1 schwerer Suppenschöpfer,
„ 1 schwerer Milchschöpfer,
„ 2 effectvolle Tafelleuchter,
„ 6 feinste Serviettenringe,
„ 6 Eierbecher, schwer versilbert,
„ 6 Eierlöffel, außerordentlich lieb,
„ 1 prachtvoll versilb. Zuckerstreuer,
„ 6 massive Dessert-Teller,
„ 1 Theeseiher, schwer versilbert,
„ 2 Faßel für Salz und Pfeffer.

Alle 68 Stücke, welche früher über 70 Mark gekostet haben, kosten heute nur 13 Mark 50 Pfennig. Wer für dies wenige Spottgeld eine wirklich werthvolle Pracht-Haushaltungs-Garnitur haben will, bestelle schnell, denn dieselben finden unglaublich reißenden Absatz. — Die Versendung geschieht so lange der Vorrath reicht, nur gegen frühere Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme durch den alleinigen Bestellungsort:

General-Depot der Anglo-Britanniasilber-Comp. Nelken,
Wien,
VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Putzpulver in großen Schachteln à 20 Pf. Wenn die Waare nicht convenirt, was übrigens nicht der Fall sein wird, so wird das Geld ohne jeden Anstand zurückgegeben, ein Beweis der strengsten Solidität und Gewissenhaftigkeit.

Warnung!!!

Vor dem Ankaufe von nachgeahmtem Britanniametall, welches von verschiedenen unbefugten Händlern unter allen möglichen und unmöglichen Ausflüchten angepriesen wird, und welches ganz gewöhnlicher Schund ist, wird eindringlichst gewarnt.

(Katalog gratis!) **Die internationale** (Katalog gratis!)

Gummi- Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.

J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

Comtoirthüren, Cassetten empfiehlt zu billigen Preisen die Geldschrankfabrik von

H. Stolpe,
Bäckerstraße 19 und
Kl. Ritterstraße 3.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

nach

AMERIKA.

BREMEN — BALTIMORE
BREMEN — NEW-YORK
BREMEN — NEW-ORLEANS

Billets der Verein. Staaten.

Directe — nach dem Westen

Wegen Passage wende man sich an
C. Behmer in **Berlin,** Platz vor dem neuen Thor 1a,
oder an **M. Wassermann** in **Posen.**

Weihnachtsgeschenke nach Amerika.

Güter, Paquete und Privateffekten nach den **Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada** befördere ich prompt zu festen und billigen Uebernahmssätzen incl. aller Spesen bis zum Bestimmungsorte. — Tarife und nähere Auskunft ertheile auf gefl. Anfrage und bitte Weihnachtssendungen **nach Amerika** mir zu überweisen.

Carl Hartwig, Speditionsgeschäft,
Posen, Wasserstraße 16.

Die Herren **J. P. Beely & Co.** haben in ihrem Zweiggeschäft Gr. Gerberstraße 41 einen Filial-Verkauf meiner Weine übernommen. Die Preise sind **die gleichen,** wie in meinem Hauptgeschäft Friedrichstraße Nr. 22.

Carl Ribbeck, Posen,
Vertreter von H. u. C. Balaresque, Bordeaux.

Konditorei und Café Tomski

empfiehlt täglich frischen Café- und Theekuchen, Omar-Pascha, Frou-Frou, Fatinitza, La rosa Pompom, Freischütz, Storchnester, Liegnitzer Bomben, Scharry-Warry.

Große Auswahl feinster Konfitüren, Knallbonbons mit komischen Einlagen.

Café Melange.

Bestellungen auf Baumkuchen, Aufsätze, Torten, Eis, Punsch Rumän werden bestens effektuirt.

Frische Böhm. Fasanen, frischen grünen u. geräuch. Lachs, fr. Ost. Steinbutten, fr. Helgolander Hummern, fr. engl. u. holl. Austern, Camembert, Brie, Chesterkäse, fr. Straßb. Gänseleber-Pasteten empfiehlt und versendet prompt

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 7.

Kaffee-, Thee- u. Delicatessen-Versand-Geschäft von

W. NASEMANN, Hamburg, Cremon 24,

versendet **franco und zollfrei** in Säckchen von 4¾ Ko. Netto gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages, in garantirt reiner Waare:

Mocca, afrik. Perl pro ½ Ko.	M. 1.10	Ceylon Plant., ff. pro ½ Ko.	M. 1.30
Menado, hochfein „ „	„ 1.45	Portorico „ „	„ 1.25
Java, ffein „ „	„ 1.30	Laguayra „ „	„ 1.05
Maracaibo, ffein „ „	„ 1.15	Santos, feinst. „	90 ₰, „ 1.—

Gebraunten Kaffee von M. 1.10 pr. ½ Ko. an. Preislisten franco.

Melbourne 1881. — I. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke

4–200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit: illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. November d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Bergstraße Nr. 2** auf dem Hofe:

5 neue, elegante Wagen, darunter: 1 Freibock, 1 offenen Kutschwagen, 1 Plauwagen und 3 Jagdschlitten, sowie verschiedene Wagenutensilien, mahagoni Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen und mehrere andere Gegenstände

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 18. November 1881.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Knaben finden in der Nähe der Schulen freundl. u. anständ Pension mit Beaufsichtigung u. Nachhilfe d. Schularbeit. Offerten unter R. W. postlagernd.

Knaben finden in der Nähe der Schulen freundl. und anständ. Pension. Off. unter **R. W.** postlag. erb.

Als sehr billige Damenschneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich Frl. **Lisiecka,** St. Martin 14.

Ernst gemeint.

Ein Wittwer, 30 J. alt, akadem. gebild. Inhaber e. flott. fein. Droguen-Geschäfts in Prov. Schlesien, w. sich mit e. geb. nicht unvermög. Dame zu verheirathen. Frk. Zuschriften m. gen. Ang. d. Verhält. bef. die Exped. sub A. 10.

Eine Wohnung

in der 2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, ist für 1050 Mk. sofort zu vermiethen Neustädter Markt 10, in der Weinhandlung.

St. Martin 2 1 dreifenstr. eleg. möbl. Zimmer **parterre** zu verm. St. Martin 2 eine seit mehreren Jahren eingerichtete Bäckerei zu v. Bäckerstr. 22 3 Zimmer und Küche, II. Etage, zu vermiethen. Näheres St. Martin 56, I. Etage.

Neust. Markt 6 B. ist d. renov. herrsch. Beletage v. 1 Salon, 5 Zim. m. Balkon 2c. — ev. mehr — zu v.

Breitestraße 25 ist eine kleine Wohnung in der 2. Etage sofort zu vermiethen.

Wallstraße 3

sind versetzungshalber parterre vier Zimmer oder die ganze Wohnung, fünf Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen. Näheres in der Konditorei Wilhelmsplatz 14.

Petristr. Nr. 9 eine Wohnung v. 2 Zim. u. Küche part. sof. z. verm.

St. Martin 22, II. Et.

ein 2 fenstr, möblirtes Zimmer, vorn heraus, vollst. separat, zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfr. rechts.

Wronkerplatz 4/5

ist ein Laden mit Schaufenster und angrenzender Wohnung zu verm.

Ein junges gebildetes

Mädchen,

mit guten Zeugnissen versehen, wird zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung größerer Kinder bei hohem Gehalt gesucht. Meldungen sub **330 Haasenstein & Vogler, Posen,** Wilhelmstr. 16.

Ein m. Zimmer mit sep. Eingang für einen Herrn ist billig zu verm. Markt 95/96 II.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung zu vermiethen St. Martin 27.

Eine Parterre-Wohnung

für 250 Thlr. Langestr. 9.

Eine elegante Wohnung zu vermiethen St. Martin 27.

Friedrichsstraße 10

f. 4 renov. Zim., Küche 2c. zu verm.

Eine Wohnung, I. Etage, 4 oder 5 Zimmer, Küche und Zubehör, von sogleich oder 1. Januar zu vermiethen Wronkerstr. 12.

Meyerstein.

St. Martin 18 ist eine Wohnung I. Etage zum 1. Januar und eine Wohnung III. Etage sofort zu vermiethen. Näheres I. Etage links.

Ein junges Mädchen findet sof. Stellung im Königreich Polen als Bonne. Fr.-Offerten unter Chiffre L. S. 50 postlagernd Posen.

Wirthschafts-Beamte!

Mehrere beider Sprachen mächtige unverh. **Wirthschafts- und Brennerei-Beamte** (Inspektoren, Rechnungsführer und Assistenten) sucht von jeder Zeit

v. Drweski & Langner,
Petripl. 2.

Ein **kautionsfähiger Landwirth,** 32 Jahre alt, zuletzt fünf Jahre als selbständiger Leiter einer größeren Wirthschaft mit Erfolg thätig, **sucht per 1. Januar** anderweitige **Stellung.** Abschrift der Zeugnisse wolle man verlangen sub F. D. 539 an **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Ein Lehrling

findet unter günstigen Bedingungen sofort Stellung in der Manufaktur- und Weißwaaren-Handlung

Hirsch Bach.

Kurnik, im November 1881.

Ein Rechnungsführer,

unverh., der gleichzeitig die Verwaltung des Speichers und Hofes mit übernimmt, und mit Führung der Amtsgeschäfte genau bewandert ist, findet zum 1. Januar 1882 Stellung auf **Dom. Morrn** bei Schwerin a./W. Pers. Vorstellung erwünscht.

Ein tüchtiger Arbeiter,

unverheirathet, findet Beschäftigung bei **Gebrüder Pincus.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Mittag 12 Uhr starb nach längerem Leiden unser guter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der **Fleischermeister Samuel Gocksch** im 63. Lebensjahre, was hiermit um stille Theilnahme bittend anzeigen

Die tiefbetrübt. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Unter-Wilda Nr. 30 aus statt.

Vorlesung zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen. **Dienstag, d. 22. November cr.,** Abends 6 Uhr, in der Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums. Herr General-Superintendent **D. Gess: „Der Prometheus des Aeschylos“.** Billets à 1 M. sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock, Rehfeld** und **Heine,** sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

Handwerker-Verein. Montag den 21. Novbr., Abends 8 Uhr, Bismarckstraße Nr. 9: **Vortrag** des **Herrn Rektor Freyer** über **Ferienkolonieen.** Nichtmitglieder 50 Pf.

Männer-Turn-Verein. Sonntag, den 20. November, Abend 8½ Uhr, Restaurant Simon Friedrichsstr.: **Musikalische Abendunterhaltung.**

Mittwoch Mittag ist ein junger gelber Jaghund ohne Maulkorb und Halsband entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Louisenstr. 17, 3 Treppen.

Lambert's Concert-Saal. Heute Sonntag, den 20. Nov. c.: **Elftes großes Streich-Konzert** von der Kapelle des I. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46. Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf. à Person. Mittwoch, den 23. Novbr. 1881: **(2. Künstlerabend.) W. Bethge,** Kapellmstr.

Lambert's Saal. Montag, den 28. Novbr., Abends 7½ Uhr, **Konzert** des **Hennig'schen Gesangvereins Die Schöpfung.** Oratorium von **Jos. Haydn. Numerirte Sitzplätze à 2 Mk., Stehplätze à 1 Mk. 25 Pf.** sind **nur** in der Hofmusikhandlung von **Bote & Bock** zu haben.

Bazar-Saal. 2tes Philharmonisches Concert am 14. December **zur Vorfeier von Beethoven's 101. Geburtstag Beethoven-Abend.**

B. Heilbronn's Volksgartentheater. Sonntag, den 20. Novbr. cr.: **Der Glockenguß zu Breslau.** Histor. Gemälde in 3 Abtheilungen. Montag, den 21. November cr.: Mit neuen Costümen. **Fatinitza.** Komische Operette in 3 Akten. — In Vorbereitung: **Die Carabiniers des Königs.** Große Operetten-Novität. **Die Direktion. B. Heilbronn.**

Stadt-Theater. Sonntag, den 20. November 1881: Zum 1. Mal: **Die Geyer-Wally.** Montag, den 21. Novbr. 1881. Erstes Gastspiel des Herrn Miranda. **Die Hugenotten.** Marcel: Herr Miranda.

Polnisches Theater. Sonntag, den 20. November 1881. **Indigo und die 40 Räuber.** Komische Oper in 4 Akten von Strauß.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Anna v. Hartwig in Loburg mit Rittergutsbesitzer J. Lucke in Hobeck. Frl. Laura von Tresckow mit Prem.-Lieut. Heinrich von Tresckow in Schmarsendorf. Frl. Eleonore Dittrich in Stettin mit Pastor prim. Hellmuth Wiesener in Swinemünde.

Verehelicht. Prem.-Lieut. Theod. Freiherr v. Rochow mit Frl. Ida von Anderten in Hildesheim. Pastor Christoph Techel in Kirch Mulsow mit Frl. Alice Matthies in Rostock. Herr Max Flatow mit Frl. Hedwig Meidner in Berlin.

Gestorben: Pastor emer. Theod. Schmidt in Wolkramshausen. Frl. Emma Wesenberg, Lehrerin in Schivelbein. Fräul. Luise Wilhelmine Auguste v. Schierstedt in Görlitz.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.